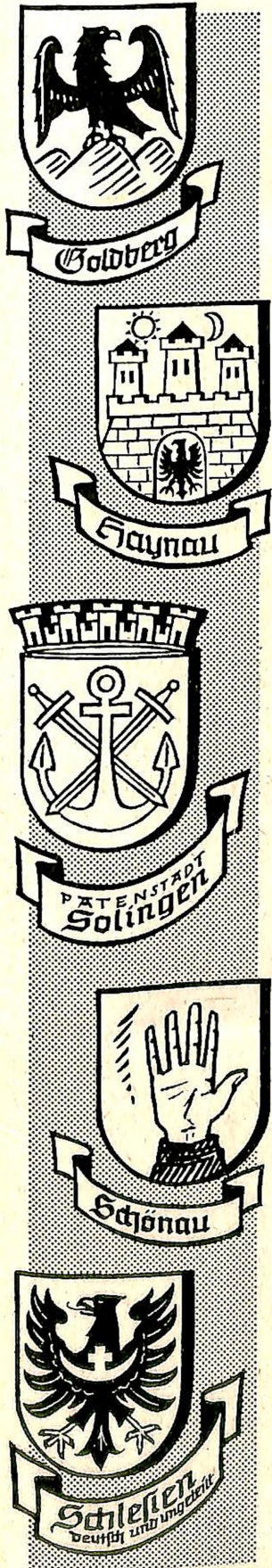


Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Der Sommer nimmt Abschied vom Bober-Katzbach-Gebirge

Eingesandt: Dr. Johannes Wiedner

HERBST / Hajo Knebel

Welk fällt das Laub,
der Raureif blinkt,
Wind wölkt den Staub,
der Winter winkt.

Müd wärmt das Licht,
die Sonne weicht,
Grau hüllt die Sicht,
der Nebel streicht.

Schwer rinnt das Naß,
der Himmel weint,
Sturm wühlt das Gras,
die Krähe greint.

Matt blinkt ein Stern,
die Wolke zieht,
Mond blaßt im Fern', —
des Herbstes Lied. —

Oskar Jäkel

RÖCHLITZ

Gedanken über sein Werden — Wie sah es vor 800 Jahren in unserem Heimatdorfe aus?

a) Am Westhang des schmalen Tales, das unser „Flössel“ in seinem ersten Drittel durchheilt, zu beiden Seiten eines holperigen Dorfweges, der in den nahen Grenzwald führt (Prausnitz existiert noch nicht), reihen sich etwa acht armselige Gehöfte aneinander. Es ist der Taschenberg, dem die Ehre gebührt, der älteste Teil unseres Dorfes zu sein. Die Sprache seiner Bewohner verstehen wir nicht. Sie sind Angehörige eines Volksstammes, der vor wenig mehr als einem halben Jahrtausend, aus der Weite des Ostens kommend, ins Katzbachthal einwanderte, hier sesshaft und etwa drei Jahrhunderte später dem um Posen — Gnesen neu gebildeten polnischen Staate einverleibt wurde. In ihren Erinnerungen und Sagen lebt wohl noch das Wissen um ihre ferne Heimat, die friedliche Zuwanderung ihrer Sippe, um die ihnen fremden, hier bereits ansässigen Menschen, den Resten des germanischen Volksstammes der Wandalen, die sich mit ihnen vermischten, in Lebensart und Sprache anließen und schließlich in ihnen aufgingen. Nun ist Rokitnice, so heißt ihr Dörfchen, ihre Heimat geworden.

Klein ist ihr Gehöft und ihr Besitz. Nur ein bis zwei Kühe nennen sie ihr eigen und wenige Morgen Land, das ihre Vorfahren auf der Höhe am Rande des Grenzwaldes gerodet haben. Ihr Acker, mit dem Hakenpflug geschürft, gibt nur wenig Ertrag. Gering ist auch ihr Recht. Von jeher sind sie dem Grundherrn, dem Herzog, leibeigen, der oder dessen Vogt willkürlich über ihre Arbeitskraft, über Leib und Leben verfügt. Sie haben nach polnischem Recht am Herrenhof ungemessene Dienste zu leisten. Männer wie Frauen müssen zu jeder Jahres- und Tageszeit auf dem Wirtschaftshof der Burg arbeiten und schaffen, wie der Vogt es befiehlt. Für die Bewirtschaftung des eigenen Landes bleibt ihnen nicht viel Zeit übrig.

Rokitnice ist neben dem Burgberg die zweite Wurzel, die unser Heimatort tief in die dunkle Vorgeschichte senkte. (Siehe Heimat-Nachrichten, September 1962).

b) Am Westrand des Berges über Rokitnice, da, wo er steil abfällt und sich der Blick ins Katzbachthal öffnet, liegt die herzogliche Burg gleichen Namens. Es ist eine alte Holzburg, die wohl schon Jahrhunderte steht. Zwei Wallgräben umgeben und schützen sie. Das Burgtor öffnet sich nach dem Grenzwald. Der Weg zu ihr führt durch das Dorf Rokitnice. Ein Burgvogt mit Gewappneten ist ihre Besatzung.

c) Das Areal der Burg ist zu klein, um noch den Wirtschaftshof aufzunehmen. Er liegt am Fuße der Höhe, da, wo später Gut Biedermann sein wird. Zu ihm gehört das seit Jahrhunderten freie, furchtbare Ackerfeld der Aue und des Niederfeldes. Das Oberfeld, jetzt noch Wald, werden die deutschen Siedler später roden. Wenn diese Fläche schon Ackerland gewesen wäre, hätte man die dorfnahen Ackerstücke kaum den Frongärtnern des Taschenberges überlassen. Es werden noch Jahrhunderte vergehen, bis die Zechenäcker in die Hand der Röchlitzer Bauern kommen.

d) An den Wirtschaftshof schließt sich entlang dem Flössel der herzogliche Zoll an. Hier sei für alle alten Röchlitzer eingefügt, daß es sich bei diesem nicht um den Zoll gegenüber der Schmiede (Haus 11) handelt, der 1852 nach dem Bau der Prausnitzer Straße eingerichtet und nach dem ersten Weltkrieg aufgelöst wurde.

Von Südosten her kommt die Sudetenrandstraße, die die festen Plätze an den Durchgängen des meilenweiten Grenzwaldes, der Preseka, verbindet, die später zu den Städten Neiße, Nimptsch, Schweidnitz, Striegau, Jauer werden. Sie stellt eine kürzere Ost-West-Verbindung als die

Hohe Straße dar, die von Kiew, Krakau kommend, über Beuthen, Oppeln, Breslau, Neumarkt, Liegnitz, Bunzlau, Görlitz ins Reich führt. Beide Straßen nähern sich einander bei Liegnitz. Von hier geht eine kurze Verbindungsstraße von der Hohen- zur Sudetenrandstr. Wenn der Herzog von Schlesien von Breslau, seiner Residenz, seine Burgen und Schlösser in Rokitnice, Gröditz, Löwenberg und Lähn besucht, benutzt er bis Liegnitz die Hohe Straße und biegt dann ins Katzbachthal ein. Die Verbindungsstraße kommt über Schmodwitz, Schimmelwitz, Wildschütz, Kroitsch, Riemberg und trifft im Tal vor Rokitnice auf die über Lassnitowa (Laasnig) hier einmündende Sudetenrandstraße, die dann über Löwenberg, Lauban führt und bei Görlitz wieder auf die Hohe Straße trifft. Vor den Straßenpunkt vor unserem Dorf legt sich nun der herzogliche Zoll. Er beherrscht und kontrolliert beide Straßen, stellt eine vorzügliche Einnahmequelle für den Herzog dar und wird durch die Burg geschützt. Seine erste Einrichtung liegt völlig im Dunkel der Vorzeit. Es ist ein Vieh- und Warenzoll, der alle derartigen Transporte erfaßt. Die Amts- und Abfertigungsgebäude lehnen sich eng an den Wirtschaftshof an und reichen bis zur Straße hinunter. Wirtschaftshof und Zoll bilden eine Einheit und sind zum Schutze von einer zusammenhängenden Mauer von etwa 450 m Länge umgeben. Zu beiden Seiten des nach Osten sich öffnenden Tores ist zur Verstärkung der Mauer ein Wall aufgeschüttet. Innerhalb des umfriedeten Zollgeländes liegt in seinem Westteil ein Teich. Die Ferntransporte an getriebenem Vieh und Wagen finden während der Zollabfertigung besonders in unsicheren Zeiten hinter dem Wall Schutz, das Vieh seine Tränke. Wall und Teich sind überlieferte Flurnamen. Größere Wagenkolonnen „parken“ auf dem freien Platz vorm Zollhof zwischen den späteren Gütern Kobelt und Baar. (Siehe dazu die Ausführungen in „Gedanken über Probleme von Alt-Röchlitz“, Heimat-Nachrichten vom 15. 4. 1960)

Außer dem Wirtschaftshof und dem Zoll finden wir in diesem Raume einschließlich Gasse keinen Bauernhof und keine Stelle. Das Flössel sucht sich, immer träger werdend und Tümpel bildend, durch Weiden und anderes Gestrüpp in der Mitte des späteren Niederdorfes seinen Weg zur Katzbach, die bei Hochwasser, von keinem Damm behindert, ins Niederdorf hineinleckt.

e) Auf halber Höhe zwischen Wirtschaftshof und Burg steht ein altes Holzkirdlein, von einem kleinen, bescheidenen Friedhof umgeben. Ein Steg führt von ihm zur Höhe des Berges. Die Hohle Gasse hat noch nicht die Tiefe von heute.

f) Zwischen Kirche und Dorfeingang liegt der Dorfbrunnen, die Plumpe, die ihre Funktion des Wasserspendens durch wohl mehr als 1000 Jahre ausübt und ja noch bis in die letzte Zeit Gemeindeeigentum geblieben ist.

Das Flössel ist oberhalb des Wirtschaftshofes noch nicht zum Teich gestaut.

g) Am Fuße der Burghöhe zwischen Straße und Katzbach liegt die Mühle, die zur Burg, also dem Herzog, gehört. In ihr wird das durch Zollabgaben und die Zinsabgaben der Hörigen in allen Dörfern des Burggebietes anfallende Getreide gespeichert und verarbeitet. Von der Mühle führt ein Weg, die Straße kreuzend, an der späteren Fleischerei Jungfer vorbei, hinauf bis an den Wald, biegt dann, den Befestigungsanlagen ausweichend, nach Osten ab und windet sich um die Burg herum zu deren Südeingang. Ein zweiter Weg geht von der Mühle durch die Hohle Gasse zum Dorf Rokitnice.

Die Gründung des deutschen Dorfes Röchlitz

a) Die geschichtlichen Voraussetzungen

Im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts trat die große und entscheidende Wende, die Sternstunde der Geschichte Schlesiens und unserer engeren Heimat, ein, die auch die Gründung unseres Dorfes Röchlitz mit sich brachte. Röchlitz war von seinem Anfang bis zu seinem Ende immer deutsch. Es ist falsch, wenn in geschichtlichen Aufsätzen vom polnischen Röchlitz gesprochen wird.

Um die große Tat der Piasten in diesem Zeitraum verstehen zu können, müssen wir einen Blick in die Geschichte Schlesiens und seines Herrscherhauses tun. Es ist für uns erschütternd zu sehen, daß nicht nur am vorläufigen Ende des Deutschtums in Schlesien, sondern auch an seinem Anfang eine Vertreibung, ein Zufluchtsuchen und -finden im Westen steht.

Es war Sitte es Herzogsgeschlechtes der Piasten, daß beim Tode eines Regenten das Reich unter die Söhne aufgeteilt wurde und einer das Seniorat über das Ganze erhielt. So entstanden immer kleinere Herzogtümer, die sich gegenseitig bekriegten, besiegten und viel Elend über das Land brachten.

So muß Herzog Ladislaus II. mit seiner Familie 1146 vor seinem Bruder fliehen und sein Land verlassen. Er ist mit Agnes von Babenberg, einer Halbschwester des deutschen Kaisers Konrad III., verheiratet und wendet sich ins Thüringische. Ihm wird vom Kaiser Konrad die Altenburg als Asyl zugewiesen. Seine Söhne verleben hier ihre Jugend. In den Burgen und Schlössern Thüringens wird er wegen seiner Deutschfreundlichkeit hoch geschätzt und geehrt. Seine Rechtsansprüche an das Herzogtum Schlesien werden vom Reich anerkannt und Pläne zur Rückeroberung geschmiedet. Da stirbt er 1159.

Von seinen drei Söhnen sei hier nur der tüchtigste, bedeutendste und für uns wichtigste erwähnt, Boleslaus der Lange. Kaiser Friedrich Barbarossa erzwang 1163 seine Rückkehr nach Breslau und die Wiedereinsetzung in seine alten Rechte. Boleslaus leistete dem Kaiser für Schlesien und das gesamte Polen, dessen Senior er war, den Lehnseid. Schlesien blieb staatsrechtlich Bestandteil des polnischen Staatsverbandes, stand aber unter deutschem Schutz (Borngräber: Schlesien). Boleslaus brachte in seinem Gefolge Edellente, Priester und Ritter mit, die bald am Hofe, in der Verwaltung oder als Grundbesitzer ihren deutschen Einfluß geltend machten.

Mit offenen Sinnen hatte der junge Boleslaus im Exil gesehen und in sich aufgenommen, welcher Segen für die Erschließung eines „unterentwickelten“ Landes von den Zisterzienserklöstern ausging. Er hatte erkannt, wie der freie deutsche Bauer, durch eigene Initiative handelnd, durch intensive Bewirtschaftung seines Landes, durch Verwendung „moderner“ Ackergeräte und Liebe zur Scholle zu Wohlstand kam und damit dem ganzen Lande zur Blüte verhalf. So entstand schon im Exil der Regierungsplan für den Wiederaufbau und die Wohlfahrt seines Landes, den er nach seiner Heimkehr mit größter Kraft durchführte, den sein Sohn Heinrich I. aufnahm und weiterführte und der die beiden Herzöge, Vater und Sohn, zu den größten Piasten machte.

Als erste große Tat ist die Gründung des Zisterzienserklosters Leubus, des ersten in Schlesien, zu nennen, dem bald weitere folgten, Gründungsjahr 1175.

Die zweite wirkte sich noch nachhaltiger aus, die Zuspiedlung des Landes durch deutsche Jungbauern, die gern und willig aus dem überfüllten Westen dem Ruf nach dem neuen Land folgten und ansässig wurden. Herzog Boleslaus ging in der Bereitstellung von Siedlungsland mit gutem Beispiel voran; sein Adel und die Ritterschaft folgten. So kam es auch zur Gründung der Neusiedlung am Fuße der herzoglichen Burg Rokitnice an der Katzbach.

Fortsetzung folgt!

Chronik des Hainwaldes

Fortsetzung

Erwerb des Hainwaldes

Kretscham im Hainwalde

In den alten Akten wird des Kretschams im Hainwalde als im Jahre 1339 schon vorhanden, Erwähnung getan. Er mag nicht nur den Reisenden, da er in der Wegemitte zwischen Goldberg und Löwenberg — das damals Lemberg hieß — gelegen, bei den damals recht schlechten und beschwerlichen Wegen nötig gewesen sein, sondern er diente auch den Besuchern der dortigen Wallfahrtskirche als Unterkunft. Noch im Jahre 1615 befindet sich der Kretscham im Besitz der Stadt, denn in einer gegen den Magistrat gerichteten Anklageschrift wird diesem zum Vorwurf gemacht, den Zins aus dem Hainwald-Kretscham und die Wiese, jährlich mehr als 40 Taler, unterschlagen zu haben.

Kirche im Hainwalde

Unweit des Kretschams, an der rechten Seite der Straße nach Löwenberg, in der tief gelegenen Wiese, stand eine Wallfahrtskirche, die der Gottesmutter Maria geweiht und von vielen auswärtigen Pilgern besucht wurde. Die Namen der Dörfer Pilgramsdorf, Armenruh und der Heiligenberg stehen damit im engsten Zusammenhang. Die Kirche wird urkundlich schon im Jahre 1428 erwähnt, zum zweiten Mal im Jahre 1448. Bei der Kirche befand sich die Klausel eines Einsiedlers. In der Urkunde von 1448 heißt es nun, „daß Sonnabend an Valentin zwei Brüder Nikol und Johann Schewener aus Lemberg bei Orfede sich verbürgen müssen vom Rathe, denn unser gnediger Herr, Herzog Friedrich, hatte Nikol Schewener einsetzen lassen in unsir Stadt, von wegen des Frevels, den er begangen hat nebst seinem Bruder Friedrich Johann Schewener aus Lemberg, indem er Frevel begangen in der Klausel des Einsiedlers in unserm Hainwalde mit Eingraben und Suchen nach Golde, bei der Nacht geübet“. Sonderlich hat sein Bruder Johann bei seiner Priesterschaft (er war Geistlicher und Altarist in Löwenberg) nebst noch fünf anderen Bürgern aus Löwenberg angeloben müssen, „daß Nikol Schewener uf Mitfesten ganz gewiß unsir gnedigen Herrn 12 Gulden Stroffe geben und uf unser Rathaus legen, die zur Kapelle (das ist die Wallfahrtskirche) gegeben werden“.

Schon im Jahre 1486 wird die Kapelle Kirche genannt, sie war also wesentlich erweitert, auch mit einem Turm versehen worden. Im Goldberger Stadtbuch wird erwähnt, daß ihr 10 Mark Goldes gehörten, welche auf einem Goldberger Hause eingetragen waren. Auch eine Jungfrau Herzel (Hedwig) Lewin schenkte der Wallfahrtskirche für 38 Schilling Leinwand und für 10 Schilling Schleyer, die nach Bawdissin (Bautzen) gesandt und dort verkauft wurden.

Seitens der Stadt wurden auch bei der Kirche im Hainwald Kirchenväter eingesetzt, so wie es bei der Stadtpfarrkirche der Fall war. So besagt ein Protokoll vom Jahre 1491, daß „der ersame Anders Schumann eyne offrichtige Rechnung gethon, alles Ynnahmens und Ausgabens der Kapelle im Hainwalde, und ist gar fleißig erfunden und ihm ist oberlauffen sechs Folren mehr ausgegeben als yngenommen und ehrlich bestanden“. Da Schumann bald darauf zum Bürgermeister gewählt und daher sein Amt als Kirchenvater aufgeben mußte, trat an seine Stelle Bernhard Geiseler, dessen Namen auch die alte Steintafel angibt, welche früher an der Kirche über der Haupttüre, nach deren Zerfall aber an einem Stallgebäude, gegenüber dem Kretscham, angebracht wurde. Die Inschrift dieser Tafel besagt:

„Anno Domini 1491
Bernhard Geiseler, Kirchen-
huter, I. H. S. Maria
hilft zu dem Cotis
Hause Maria“.

Geiseler war nicht so gewissenhaft in seiner Rechnungsführung wie sein Vorgänger und scheint beim Kirchenbau Geschäfte gemacht zu haben, denn wie es in einem Protokoll von 1493 heißt, blieb er 5 Mark und einen Vierdung der Kapelle schuldig. Er scheint auch sonst ein übler Genosse gewesen zu sein, denn er wurde 1500 im Selzerturme eingesperrt, worüber der Chronist berichtet, „da er die Gerichte geschwächt und andere Leute angeführet mit seinen unbeständigen Worten“. Der Kretschmer im Hainwalde scheint ein guter Freund von ihm gewesen zu sein, denn er mußte sich für ihn, neben einem Klette Moller in Abiersdorf (Ulbersdorf) und zehn anderen Bürgern für ihn verbürgen. Als Ironie könnte es bezeichnet werden, daß gerade der Name dieses dunklen Ehrenmannes durch die alte ehrwürdige Inschrifttafel auch nach fernerer Jahrhunderten verkündet wird.

Erst 1502 wurde der Kirchenbau beendet. Herzog Friedrich von Liegnitz schenkte 10 ungarische Gulden dazu, die der fürstliche Hauptmann und spätere Bürgermeister Valentin Bock, Besitzer von Kosendau und

Rödlitz, dem Maurermeister Reymhaus für das Gewölbe über dem Chor auszahlte. Auch ein Turm wurde errichtet, der 1512 fertiggestellt wurde.

Mit Beginn der Reformation hörten die Wallfahrten nach der Hainwaldkirche allmählich auf — in Goldberg wurde bereits im Jahre 1552 der erste lutherische Prediger eingeführt — und das Gotteshaus im Hainwalde geriet nicht nur in Vergessenheit, sondern auch in Verfall, da es anscheinend leicht gebaut war. Schon um das Jahr 1560 wird von einem starken Verfall der Kirche berichtet, Ende des 17. Jahrhunderts stand nur noch ein Teil des Turmes. Das Dach der Kirche war wohl schon 100 Jahre früher verfallen. Im 30jährigen Kriege diente die Ruine einer Räuberbande als Unterschlupf. Der Magistrat Goldbergs erlaubte späterhin denjenigen Leuten, die sich in der Nähe des Kretschams anbauen wollten, die Steine der alten Kirchenruine zum Bau zu verwenden. Auch von ihr galt damals noch das Dichterwort:

„Ihre Dächer sind zerfallen
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin“.

Heut steht kein Stein mehr von dem einst mit vieler Liebe und Opferfreudigkeit errichteten Gotteshaus.

Fortsetzung folgt

Reisebericht

Fortsetzung und Schluß!

Die Schulen und Kirchen stehen alle noch. Haynau hat trotz der vielen fehlenden Gebäude wieder die frühere Einwohnerzahl. Die Leute wohnen wohl noch in jedem Loch. Im Gloria-Palsat haben wir mal ein Glas Bier (Piwo) getrunken. Es ist alles sehr ungepflegt. Überhaupt darf man nirgends genau hinsehen, selten glänzt etwas vor Sauberkeit. Im Schlachthof ist jetzt eine Weinfabrik, in der Papierfabrik wird Pappe hergestellt. Die Zuckerfabrik dient zur Lagerung von Rüben. Die Firma Friedr. Stimmel (meine Lehrfirma) soll mit der Firma Schrottko vereinigt sein als Blechfabrik. Der Hopfenberg hatte noch aus der Ferne sein bekanntes Gesicht mit dem Wasserturm, in der Nähe stellten wir fest, daß Eisenbahn und Rodelbahn auch noch da sind, auch das einzigartige Kriegerdenkmal auf dem Hopfenberg aus den 4 großen Findlingen. In der unversehrten Sandstraße wohnen wieder Adademiker, Lehrer, Ärzte. Auf dem Schloßplatz, vor dem Museum, das leider an unserm Besuchstage nicht geöffnet war, steht noch die „Dicke Berta“, die alte Kanone. Es war leider zu wenig Zeit, um alles zu sehen. Am Freitag waren wir auf der Gröditzburg, die ziemlich öde ist, und in Liegnitz. Wir sind nur mal die Prachtstraße entlanggelaufen. Mein Mann hat dabei das Motorrad geschoben, er hatte Angst, das Fahrzeug irgendwo zu parken, weil zu viel gestohlen werden soll. In Liegnitz wollten wir in zwei Fleischgeschäften etwas für

unsere Gastgeber kaufen. Es war nur eine Sorte Wurst da in beiden und Fleisch nur in einem, das man kaum vor Fliegen sah. Die Leute stellen sich schon lange vor Öffnung der Fleischerläden an, um etwas zu kaufen. Sie können unbegrenzte Mengen kaufen — solange das Geld reicht — aber die Ware reicht dann für den letzten nicht zu. Die große Domkirche in Haynau war abgeschlossen, wir konnten nur durch ein Gitter ins Innere sehen. Auch die neue kath. Kirche steht noch. Beide Kirchen stehen den Katholiken zur Verfügung. Die Evangelischen haben ihren Gottesdienst in der Friedhofskapelle auf dem evang. Friedhof. Alle 8 Wochen ist Gottesdienst; denn der deutsche evang. Pfarrer muß aus Waldenburg kommen. Es gibt auch noch einen poln. Pfarrer in Liegnitz. Unsere deutsche Gastgeberin ist evangelisch, sie mußte auch ihren Vornamen ändern von Käthe auf Maria! Die Kinder und der Ehemann sind katholisch. Die Kinder können kaum deutsch. Auf dem Friedhof in Haynau ist auch alles sehr verwildert, die Erbgräber sind noch gut erkennbar, die Eisenzäune davor sind noch erhalten. Das große Grabmal von Gartenschläger ist noch unversehrt. Sonst sind aber die meisten Grabsteine umgefallen oder umgestoßen. Sie liegen auf der Inschrift und sind zu schwer zum Aufrichten und nach dem Namen zu sehen. — Sonnabend vormittag gings dann in Richtung Görlitz über Bunzlau der Grenze zu. Polnische Kinder am Straßenrand der letzten 40 km winkten zum Abschied. Und wir winkten den uns entgegenkommenden deutschen Fahrzeugen grüßend zu, die zum Wochenende nach Polen reinfuhren. Alle übrigen Tage vorher hatten wir nirgends ein deutsches Fahrzeug gesehen. — Mitgebracht aus Polen hatten wir nichts. Ich habe in den wenigen Tagen nichts Mitnehmenswertes gesehen. Dagegen könnte man dorthin, außer den einfachen Nahrungsmitteln, alles mitbringen. Sogar Wischeköpfe müssen ganz selten zu haben sein. Bei beiden Quartiergebern (im Dorf und Stadt) mußte ich feststellen, daß die Bettbezüge und Kopfkissen keine Knöpfe hatten, sondern zugeheftet waren mit einem Nähgarnfaden.

In Polen ist eine Art Inflation. Die Leute verdienen 800—1500 Zloty. Das erscheint viel, es ist aber alles auch entsprechend hoch im Preis. Ein Paar Schuhe kosten 300—350 Zloty. Die Fernspreckgebühr ist 40 Zloty monatlich, 1 Glas Bier 4 Zl., ein Glas Kaffee (Kaffee wird nicht in Tassen serviert!) kostet 5 Zloty. Benzin ist für

Aus der Patenstadt Solingen

Auf Anregung der Schlesischen Landmannschaft hat die Patenstadt Solingen für eine neugebaute Bundesgrenzschutzkaserne in der Nähe von Bonn ein holzgeschnittenes Goldberger Wappen gestiftet. Die Ausführung lag in den Händen des Bildhauers Riemann, der in unserer Bundeshauptstadt seinen Wohnsitz hat.

Aufenthaltsräume, Lichthöfe und Flure in der neuen Kaserne sind übrigens mit weiteren schlesischen Wappen ausgestattet worden, um damit der Unterkunft einen ganz bestimmten Ausdruck zu verleihen: Es soll das Gedenken an die verlorengegangene Heimat lebendig bleiben.

In einem freundlichen Brief hat der Kommandeur der für die Kaserne zuständigen Grenzschutzabteilung der Stadt Solingen für die Stiftung des Wappens gedankt.

uns DDR-ler billig; 1 Liter kostet 5 Zl. (1 DDR-Mark gilt 4—5 Zloty).

Ein paar Tage bevor wir nach Haynau reisen wollten, habe ich einige frühere Haynauer in Cottbus ausfindig gemacht. Eine Familie X, in der Heimat bewohnten sie früher ein kleines Grundstück (es ist ein Doppel-Eigenheim mit Garten) an der Straße nach Göllschau. Der Mann war damals Straßenmeister. Die Tochter dieser Familie war erst 4 Wochen zuvor mit ihrem Mann im Auto in Haynau und hat 14 Tage in ihrem Grundstück bei den jetzt dort wohnenden Polen gewohnt. Auch die Polen wollen sie nächstens hier in Cottbus besuchen kommen. Die Tochter ist 4 Jahre jünger als ich, früher haben wir uns nicht gekannt, haben aber jetzt viele gemeinsame Erinnerungen. Längst Vergessenes wurde bei unserem Zusammentreffen wieder vorgeholt. —

Den Fotoapparat hatte ich auch mit — aber leider sind nicht alle Aufnahmen geworden. Bei 2 Filmen ist der Filmrand eingerissen, so konnte der Film nicht weiter-

transportieren. Leider merkten wir es erst, als der Film entwickelt war. Auch ein Grund um nochmal nach Schlesien zu fahren, um alles zu fotografieren. Unsere Haynauer Gastgeber haben uns für nächstes Jahr wieder eingeladen. Dann sollen wir uns mehr Zeit mitbringen. Sie wollen uns auch Adressen besorgen im Riesengebirge, damit wir dort einige Tage bleiben können. Das Riesengebirge würde mich auch interessieren. Auch nach Breslau wollen wir dann fahren. Von dort haben wir auch eine herzliche Einladung gehabt. Die wenigen Deutschen, die noch dort verblieben sind, scheinen auch große Sehnsucht zu haben, etwas aus der deutschen Heimat zu hören und wieder mal deutsch sprechen zu können.

Ich werde wohl polnisch lernen müssen, damit wir nächstes Jahr besser überall durchkommen und nicht die Zeichensprache zu Hilfe nehmen müssen. Hier werden in der Volkshochschule Sprachlehrgänge abgehalten. Angemeldet habe ich mich schon für diesen Winter. Aber hoffentlich geht in meinen alten grauen Kopf die so schwere Sprache noch rein.

Vor 20 Jahren

Aus einem Brief von mir an Flüchtlinge, auf Grund eines Vortrages vor ca. 1200 Flüchtlingen, über Offenbarung des Johannes Kap. 5 Vers 8-14.

Mich bewegt zu diesen Zeiten sehr, was geschrieben steht in der Offenbarung St. Johannes im 5. Kapitel: „... da fielen die 24 Ältesten nieder vor dem Lamm und hatten ein jeglicher Harfen und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen.“

Ich weiß um Pfarrer und Älteste, Diakonen und Diakonissen, Laienprediger und Pfarrfrauen, Männer und Frauen — in Schlesien, im Warthegau, Pommern und anderswo, verarmt, ausgeplündert, zerlumpt, ausgemergelt, die niederfallen und anbeten und die goldenen Schalen tragen, aus denen diese Wolken emporsteigen, das sind die Gebete der Heiligen: ein immerwährendes Gloria patri... allem Dunkel, aller Not, allem Jammer, allem Elend zum Trotz!

Ich weiß um Menschen, die verarmt, ausgeplündert, zerlumpt, ausgemergelt, ihre Heimat, Haus und Hof, Verwandtschaft und Freundschaft verlassen mußten und als einzigen, letzten Besitz, den kein Auge sieht, den niemand rauben kann, die goldene Schale gerettet haben, die ihre betenden Hände einschließen, die ihn profundis seufzen: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir! die ihn Hosianna schreien: Herr, hilf doch die ihr Kyrie flehen: Herr, erbarme Dich! die die leeren Kirchen ihres neuen Herbergsorts füllen als Fremdlinge, nicht nur mit ihren Leibern, die keine eigene Heimstatt und kein eigenes Ruhebett mehr haben, sondern auch mit ihren inbrünstigen Gebeten!

Ich weiß um Menschen, die an Gräbern das Halleluja beten für die, die überwunden haben und aus der Heimatlosigkeit und Unrast der Erde heimkehren durften in den Frieden der wahren Heimat!

Ich weiß um Menschen, die nur eins noch geblieben sind: Menschen in der Ordnung des Gebets, auch in der Fremde, in Gefangenenlagern, in Kälte und Hunger, in Härte und Lieblosigkeit: Menschen in der Ordnung des Gebetes!

Ob unsere armseligen Gebete zugerechnet den Gebeten der Heiligen? Ob sie ihr Ziel erreichen? das Ohr und das Herz des Vaters finden?

Wir kennen den Spruch wohl: „Wir liegen vor Dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf Deine große

Wir weisen auf unsere heutige Anzeige „Hayma-Neunerlei“ hin, dieses bekannte gute schlesische Pfefferkuchengewürz. Verlangen Sie es bitte rechtzeitig bei Ihrem Kaufmann — oder falls dort nicht erhältlich — direkt beim Hayma-Werk, 4967 Bückeburg. — Es wird spesenfrei zugesandt!

Barmherzigkeit!“ Wir liegen aber noch nicht vor Ihm im Staube. Wir stehen noch immer ganz dicht an heiliger Stätte, hocherhobenen Hauptes, in ungebrochener Selbstsicherheit — wie der Pharisäer. Wir liegen noch nicht vor ihm mit unserem Gebet und müßten es doch!

In diesen Wochen kommt ein Brief auf meinen Schreibtisch, geschrieben am 5. 2. 1947: „... sie sind im Dezember heraus und kamen am 23. Dezember in ... an. Sie hatten 9 Tage Bahnfahrt bei 20-25 Grad Kälte — kein Ofen in dem Wagen. 35 Leute sind dabei gestorben. 4 Geburten waren. Es war ganz furchtbar. Die eine Mutter ist in ihrem Blute angefroren.“

Nur eine Taschenlampe war als Licht und ein kleiner Spirituskocher, auch ein Arzt war dabei. Er hat sich die Füße erfroren, auch seine Frau, die leider gestorben ist. Vielen Leuten und Kindern mußten Glieder abgenommen werden. Verpflegung gab es nur einmal täglich: Kaffee. Sie mußten von ihrem gefrorenen Brot leben, was sie sich mitgenommen hatten. Die Mütter mußten das Brot erst zwischen den Oberschenkeln auftauen, wenn sie es den Kindern geben wollten. Die Leute sind auch dort so stur, sie wollen erst gar niemanden aufnehmen. Nun sind sie von den Polen weg und kommen in ein so großes Elend. Womit haben wir das gerade verdient. Die anderen sitzen alle in ihrem Haus und Hof, nur wir werden so in der Welt herumgehetzt.“

Zu derselben Zeit erzählt ein Deutscher in einem Laden: „Ich hätte Sachen zum Abgeben, aber lieber zerhacke ich alles!“

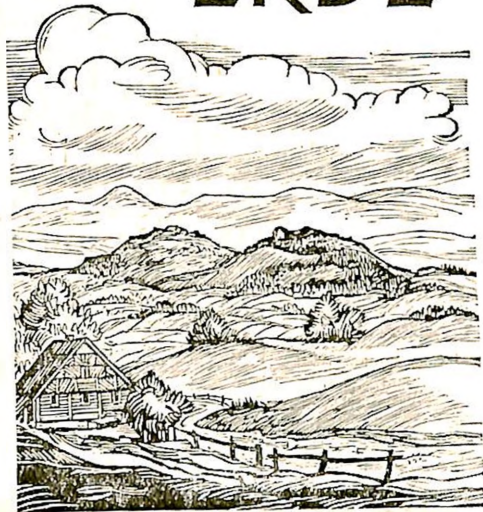
Welche Tiefen des Leides! Welche Abgründe der Lieblosigkeit! Wieviel himmel-schreiendes Leid — Unrecht — Jammer — Elend!

Wo bleibt der Schrei aller in aller Welt, die behaupten oder sich einbilden, sie wären Menschen in der Ordnung des Gebets, sie wären Christen, der Schrei des Beters um Bewahrung der Welt vor Verhärtung im Kleinen und auch im Großen?

Unsere Gebete mit all unserem Schreien, Stammeln und Seufzen sind eingefügt in die Wolken der Gebete, die aus den Schalen der 24 Ältesten aufsteigen zum himmlischen Thron, miteingefügt — nicht mehr, aber auch nicht weniger!

Das Gebet der Kirche, in dessen Strom wir eintauchen dürfen, ist der tausendfältige Chor betender Stimmen in Mitten einer in Unordnung geratenen Welt mit dem immerwährenden jubelnden Gloria und Halleluja mit dem immerwährenden inbrünstigen Agnus dei, Hosianna und Kyrie, mit dem immerwährenden lobpreisenden Credo, mit dem immerwährenden demütigen Sanctus, mit dem immerwährenden beseeligenden Amen!

RUTH STORM EIN STÜCKCHEN ERDE



Soeben erschienen!

Ruth Storm:

Ein Stückchen Erde

Roman aus dem Riesengebirge

Leinen DM 10,80. Erschienen im Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München.

Wohin sind die Berge entschwunden, in denen die glasklaren Bäche rauschen und dunkle Fichtenwälder ihr Wipfeld singen? Wo in den Schluchten der Fingerhut rosa flammt und der Enzian auf den weiten Wiesen und Hängen des Kammes seine dunkelblauen Blüten aufsteckt? Wo liegt dieses Land?

Es ist für uns wohl versunken wie das biblische Paradies — und doch bleibt es im Herzen der Menschen das Land Immerdar. Es ist ein Besitz, den keine Macht der Welt uns nehmen kann; in ihm schwingen noch die Glocken von eingäscherten Kirchtürmen, rauschen vernichtete Wälder, zieht die Sonne über der Schneekoppe ihre feurige Bahn längs des Riesenkammes und sinkt des Abends hinter dem Hochstein des Isergebirges in ihren ewigen Kreislauf von Tag und Nacht — so tragen wir als einziges Erbgut die Erinnerung an Schlesiens schönste Landschaft, von der und ihren Menschen dieses Buch erzählt.

Achtung!

München

Das Totengedenken der Vertriebenen aus allen Heimatgebieten für ihre Gefallenen, Verstorbenen und bei der Vertreibung ums Leben gekommenen findet zu Allerheiligen, am Montag, dem 1. Nov. 1965, in der Bürgersaalkirche, München, Neuhauser Str. 48, um 17.30 Uhr statt. (Zu erreichen mit allen Straßenbahnlinien bis Stachus).

Alle Vertriebenen aus München und Umgebung ladet herzlich zur Teilnahme ein
G. Rat Pfarrer Erich Goldammer
Diözesanseelsorger f. d. Heimatvertriebenen
für die Erzdiözese München/Freising

Der tausendfältige Chor derer, die er erkauf hat mit seinem Blut und zu Priestern und Königen gemacht hat vor Gott zu allen Zeiten und an allen Orten! In diesen Chor dürfen wir armen elenden, schwachen und sündigen Menschen in der brüchigen, unvollkommenen, löchrigen, fadenscheinigen Form unserer armseligen, kümmerlichen, stammelnden Gebete miteinstimmen und Euch bitten: Betet mit uns! Betet auch für uns, wie wir für Euch beten!

„Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, der wird uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“

Superintendent i. R. Friedrich

Bildbericht der Vaterstadt Haynau



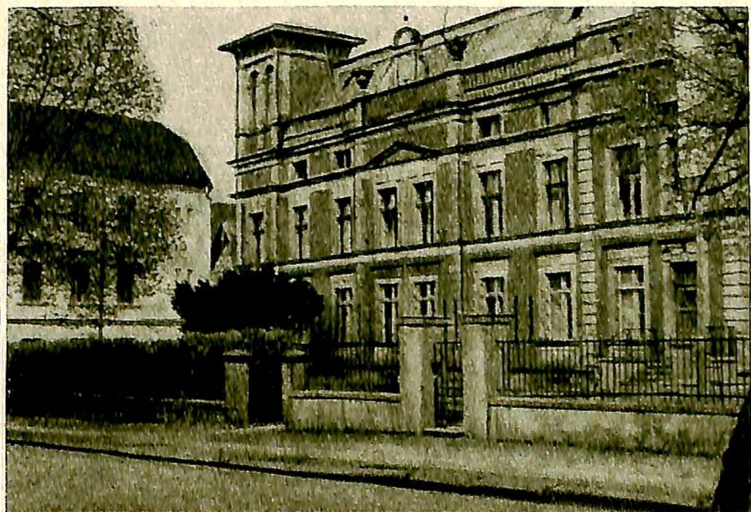
Weberturm



Parkstraße, Ecke Schrottker-Schmiede, jetzt Markt



Volkshaus, Galle (Deutsches Haus ist weg)



Postamt

Das Jagdschloß an der Katzbach

Von Jochen Hoffbauer

Fortsetzung und Schluß

Wo ist deine Mutter, fragte Graf Peter. Sie ist im Walde und sucht Beeren. Wenn Tag und Nacht sich scheiden, kehrt sie heim.

Der Graf, seiner überströmenden Gefühle nicht länger mächtig, schlang seinen Arm um sie und wollte sie küssen. Da sah ihn die schöne Fremde mit einem langen, schalkhaften, fast schadenfrohen Blick an: Ihr seid rasch mit neuen Bekanntschaften, sprach sie leise. Noch nie haben meine Lippen die Lippen eines Mannes berührt. Und wenn ich es jetzt tue, so wisset, daß sich dann unsichtbare, aber unzerreißbare Fäden zwischen uns verknüpfen.

Gern teile ich das Los eines solchen Engels, sagte der Graf unbesonnen und sein glühender, langer Kuß brannte auf ihren Lippen. Hier will ich ein Jagdschloß bauen, fuhr der verliebte Graf fort, und alle meine Tage in deiner lieblichen Nähe verleben.

Glücklich und lustig kehrte Peter der Däne am Abend mit seinem Gefolge nach Goldberg zurück. Neue, spukhafte Abenteuer erlebte die Jagdgesellschaft an diesem Tage nicht mehr.

Am nächsten Tage ließ der Graf Peter die Maurer und Zimmerleute kommen und befahl ihnen, mit seinem treuen Gottfried nach der Stelle zu gehen, die dieser ihnen anweisen würde. Die Handwerker sollten dort ein Jagdschloß nach seinem Sinn bauen, das Werk aber möglichst fördern, damit das Schloß in drei Monaten bewohnt werden könnte. Gegen Mittag kehrte Gottfried aus dem Walde zurück. Er berichtete dem staunenden Grafen: Wir haben ziemlich

alles wieder so gefunden, wie wir es gestern verließen. Aber an der Stelle, wo die Mooshütte stand, erhebt sich jetzt ein schönes Jagdschloß, so wir ihr es euch wünschet! Sonst war der Wald tot und verödet. Nicht einmal den traulichen Laut eines Waldvögelchens haben wir vernommen. Denn die unvernünftige Kreatur flieht die Gegend, wo der Taufel haust. Ja, nun ist es gesagt und ich kann es nicht zurücknehmen: Dort im Walde an der Katzbach hat der Böse sein Spiel getrieben und euer wunderbares Mägdelein ist eine Teufelsbraut. Werdet nicht unwillig, edler Herr: Ich muß es euch offen sagen. Ihr seid auf dem Wege, eurer frommen, ehelichen Gemahlin auf dem Zobenberge antreu zu werden und an Leib und Seele zu verderben.

Der Graf versprach Besserung: Ich will kämpfen und beten gegen das Wogen und Drängen in meiner Brust. Aber dennoch steht immer das Bild des Mägdeleins vor meiner Seele. Ach Gottfried, wären wir doch nie gegangen an jenem verhängnisvollen Morgen.

Am Abend ergriff den Grafen eine nicht zu überwindende Sehnsucht nach der schönen Maid. Nur noch einmal wollte er sie sehen. Fast willenlos lenkte er sein Roß u. ohne einen Unfall kam er nach Neuländel. Ein Grausen überlief ihn, als er das fertige Jagdschloß erblickte. Da aber kam die Geliebte die Treppe herab und winkte ihm, zu folgen.

Fürchtest du dich, edler Graf, da du nun siehst, daß ich ein höheres Wesen bin als

du? Ja, es ist wahr, du bist bei keiner Sterblichen. Ich bin Verrina, die Tochter des mächtigen Waldgeistes dieses Katzbachtals. Mein Vater regiert mit unumschränkter Macht, von dem spitzen Berge hier vor dir bis jenseits der Rabendocken. Ihm sind eine Menge Geister untertan und harren seines gebietenden Winkes. Das hast du selber erfahren.

Sie umfaßte ihn mit bezaubernder Hingebung. Schwächer und schwächer wurde dem Grafen das Bild seiner geliebten Frau, und zerfloß endlich ganz in einem undurchdringbaren Nebel. Schwächer und schwächer hörte er die Worte seines Dieners Gottfried.

Als Graf Peter in der Nacht nach Goldberg zurückkehrte und seinem Diener alles gestand, war dieser verzweifelt. Zu retten gab es indessen nichts mehr. Die Gräfin, als sie von dem ungetreuen Treiben ihres Gatten erfuhr, sank durch den Zauber der Waldgeister tot zu Boden. Peter Vlast wurde im Jahre 1145 durch den Ritter Tobias geblendet.

Lange blieb die unglückliche Geschichte des Grafen aus dem Dänenlande ein warnendes Beispiel in dem Munde der Nachkommen. Mit einem tiefen Schauer betrachtete der Wanderer, den sein Weg in die Gegend von Neuländel führte, das hohe, felsige Jagdschloß und empfahl seine Seele dem Herrn, wenn die Gestalt des grauen Männleins bei ihm vorüberauschte.

Nach Jahrhunderten endlich verblaßte das Geschehen in dem Gedächtnis der Goldberger und das schauerliche Tal bei Neuländel wurde zu einem der besuchtesten und beliebtesten Ausflugsorte für die Bewohner der alten, türmereichen Stadt auf der Höhe.

Aus den Heimatgruppen

Bericht über die Feier anlässlich des 10jährigen Bestehens der RGV-Ortsgr. Oberhausen

Freundlich geschmückte Tische mit Blumen und den Wimpeln, die die Farben gelb-weiß (Schlesien) und blau-weiß (Hirschberg und Oberhausen) zeigten luden am 24. April im Saale der Tonhalle in Sterkrade zum Sitzen ein.

Eine Kapelle, die durch fröhliche Weisen die Eintretenden begrüßte und die Pausen füllte, war anwesend und trug später, nachdem der offizielle Teil beendet war, zur allgemeinen Fröhlichkeit bei.

Vom Hauptvorstand war als Ehrengast der stellvertretende Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Wiemer aus Düsseldorf gekommen, den unser Vorsitzender, Heimatfreund Schreiber, herzlich begrüßte. Dann ergriff unser verehrter Gast, Herr Dr. Wiemer, das Wort.

Er sprach von unserer fernen Heimat und den Menschen, die sich hier in der Fremde wieder zusammengefunden hatten, um getreu den Satzungen, des 1880 gegr. RGV in dessen Sinne weiterzuarbeiten. In einer wundervollen Weise legte er dann seinen Auslegungen über die Heimatliebe des Schlesiens das Lied von Max Heinzel zu Grunde: Nichts liebres möchte ich finden . . ., das immer wieder in dem Refrain endet: Mein Schlesien, mein liebes, mein trautes Heimatland . . . und leitet dann über zu dem Bekenntnis des Riesengebirglers: Ein Bergland kenn ich, hoch und her, — eben unser liebes Riesengebirge. Das ist es ja, was unserem Vereine den Namen gegeben hat. Damit kam er auf den Grund seines Kommens.

Er nannte das Fest einen Geburtstag und als Geburtstagsgeschenk brachte er zwei Ehrungen mit. Der Vorsitzende, Heimatfreund Schreiber, bekam als Anerkennung für seine Arbeit, die er einst in der Ortsgruppe Wiesau in Niederschlesien von 1922 bis 1945, und in der er viel Aufbauarbeit geleistet hatte und für die Arbeit, die er als Vorsitzender seit 4. 9. 1956 hier geleistet hatte, das goldene Abzeichen des RGV mit einer Urkunde und einem seltenen Stich von Friedrich Iwan: Blick von Wolfshau auf die Schneekoppe. Das silberne Ehrenzeichen war für unseren Schatzmeister Heimatfreund Wilhelm Möhwald bestimmt, der aber leider abwesend war.

Anschließend sprach der stellv. Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Heimatfreund Seidel. Er, der vor 10 Jahren bei der Gründung der Ortsgruppe, am 17. 4. 1955 dabei war, er gehörte zu den ersten 7 Mitgliedern, würdigte die Arbeit des ersten Vorsitzenden der neuerstandenen Ortsgruppe, Konrad Schreiber. Er ist der Neffe des jetzigen Vorsitzenden.

Noch ist unsere Ortsgruppe nicht groß, aber sie müht sich an den Heimatabenden kulturelle Werte zu schaffen und Wanderwart Gahbert ruft allmonatlich die Wanderfreudigen zusammen, um mit ihnen die nähere und weitere Umgebung zu erwandern. Manch eine schöne Ganztagsfahrt konnte unternommen, manch ein schöner Nachmittag gemeinsam wandernd verbracht werden.

Vorsitzender, Heimatfreund Schreiber, sprach anschließend über zwei Gesichtspunkte, die wir der Arbeit unserer Ortsgruppe zugrunde legen.

1. Wir wollen, enturzelt aus der lieben schlesischen Heimat, hier Fuß fassen; denn ohne Heimatgefühl kann der Mensch nicht leben und arbeiten, wollen auf unseren Wanderungen Blickpunkte schaffen, um uns ausruhen zu können. Darum setzten wir Bänke. Diese stehen in einem Naturschutz-

gebiet, dem Hiesfelder Wald, an besonders schönen Stellen und tragen neben dem Zeichen RGV-Ortsgruppe Oberhausen noch jede einen besonderen Namen. So steht neben einer siebenschäftigen Buche eine Bank mit dem Namen „Die sieben Aufrechten“ und eine andere, von der man über Tal und Hügel schauen kann „Blick ins Land“. So hat unsere Ortsgruppe vielen erholungssuchenden Menschen Plätze geschaffen, wo sie rasten und sich ausruhen können. Der RGV stattete damit einen Dank ab, an den Ort, der uns wieder Heimat wurde.

2. Wir schafften ein Mitteilungsblatt: „Der Wanderer im Riesengebirge in der Ortsgruppe Oberhausen“, das allmonatlich an die Mitglieder und Freunde des RGV versandt wird. Auch hier liegt ein besonderer Gedanke zugrunde.

Schlesien hatte hohe kulturelle Werte, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen. So behandelte „Der Wanderer“ im letzten Jahre das 17. Jahrhundert: Hatte doch gerade diese Zeit Menschen hervorgebracht, wie z. B. Martin von Boberfeld, Angelus Silesius, Friedrich von Logau, um nur einige zu nennen, die ausschlaggebend auf das Geistesleben der damaligen Zeit und späterhin waren, so daß das 17. Jahrhundert nach seiner Geistesleistung in Deutschland das „schlesische Jahrhundert“ genannt wurde, weil Schlesien führend gewesen ist im deutschen Geistesleben.

Außerdem bringt der „Wanderer“ noch Heimatabilder zum erinnern an die Heimat und hebt sonst noch manchen Kulturschatz aus seiner Geschichte an das Licht. Mit Freude darf die Ortsgruppe feststellen, daß dieses Mitteilungsblatt auch außerhalb der Mitglieder von Freunden der Ortsgruppe eine starke Beachtung gefunden hat.

Nicht zuletzt sei erwähnt, daß wir in dem Humoristen Hauptlehrer Ernst Kallee aus Breitenbach bei Bebra einen Charakterdarsteller des schlesischen Menschen erlebten, der sowohl dem Ober- wie auch dem Niederschlesier gerecht wurde. Der nicht nur vortrug, sondern die Menschen auch in einem unwahrscheinlich naturgetreuen Können darstellte und sie spielte. In seiner Darstellungskunst gebührt ihm, neben anderen Vortragskünstlern durch seine mimische Kunst, den Menschen darzustellen, der allererste Rang. Ernst Kallee tritt häufig im Hessischen Rundfunk vor das Mikrophon und ist Träger des goldenen Abzeichens der schlesischen Landsmannschaften. Er fesselte sein Publikum in einer Weise, daß er es bei seiner Kunst, schlesische Typen durch seine schauspielerische Kunst darzustellen, vom Kichern, Lachen bis zu tosenden Beifallstürmen hinriß, ohne seine Figuren lächerlich zu machen. So gebührt ihm an dieser Stelle ein ganz besonderer Dank.

So kann man das Fest des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Oberhausen als wohl gelungen, ja als Höhepunkt in unserem Vereinsleben bezeichnen und wir freuen uns, daß so viele der Einladung gefolgt sind.

M. Köhler

Aus der Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Am 27. 6. ging die Gruppe auf große Fahrt, ein weiteres Stück der „Neuen Heimat“ kennenzulernen: Bielefeld—Bad Waldliesborn—Soest—die Moehne-Talsperre—Arnsberg, Hemer mit seinem Felsenmeer und der Tropfsteinhöhle—Iserlohn—Letmathe und ein kleines, aber sehr gemütliches und „nahrhaftes Ausflugsrestaurant“ über dem Ruhrtal bei Schwerte waren die wichtigsten Stationen und boten auch Gelegenheit zum Wandern.

Diese Fahrt hatte den Auftakt zu den Veranstaltungen der Sommermonate gegeben, die jede sozusagen eine Reise war. So lud Helmut Niepel am 17. Juli zu einer Fahrt nach Kaufbeuren—Neugablonz im Allgäu ein, wo durch den zähen Fleiß von Sudetendeutschen, Schlesiern und Berlinern,

vornehmlich aber geprägt durch die Gablonzer, auf dem Gelände einer ehemaligen Wehrmachtsanlage die Gablonzer Schmuckindustrie und eine neue Stadt entstanden. Zahlreiche Dias veranschaulichten die Worte und stellte Alt- und Neugablonz, die sudetendeutsche alte Heimat im Iser-Jesdikengebirge und die neue in Bayern gegenüber. Der Vortrag gab aber auch Einblick in die mit der Eingliederung der Vertriebenen verbundene Wandlung Westdeutschlands.

Am 14. August ging die Reise nach Neurode zwischen Waldenburger Bergland und dem eigentlichen Kessel der Grafschaft Glatz zu Joseph Wittig, von dem Helmut Niepel erzählte und Heiteres und Besinnliches aus seinem „Leben Jesu in Palästina, der Grafschaft Glatz und anderswo“ vorlas.

Eine Lichtbilderfahrt (Farb-Dias) führte am 11. 9. nach Danzig und Umgebung. Landgerichtsrat Wischnath hatte von einem Besuche im Oktober 1964 viele, sehr schöne Farbdias mitgebracht, aus dem Gebiet, das er von seiner Studienzeit her kannte, und stellte sie Erinnerungsdias von 1932 und Dokumentfotos von der Zerstörung gegenüber.

Den Sommerausklang bildete ein Altenkaffee in den schönen Räumen des „Hauses der offenen Tür“. Er begann mit einem vom Hausquartett unserer Heimatgruppe umrahmten Gedenken an die Verstorbenen des Jahres. Bei der anschließenden Kaffeetafel erklangen frohe Weisen zu fröhlichem Plaudern. Danach las Helmut Niepel heitere Geschichten aus Büchern von E. v. Dombrowski: Roserl und vom Geliebten Holzkopf. Heinz Niepel zeigte Farbdias von seiner Amerikareise, und ein heimatisches Preisraten rief die Erinnerungen an die alte Heimat wach und bereitete durch die humorvolle Art, in der es von Arthur Rüdel geleitet wurde, viel Freude. Die erfolgreichen Rater belohnten größere und kleinere Gewinne. Richard Hornig dankte am Ende dieses Nachmittags Arthur Rüdel und seiner Familie, die mit viel Umsicht, Liebe und Mühe den Altenkaffee verantwortungsvoll gestaltet hatten.

Ins Winterprogramm leiten im Oktober hinüber, am 9. der „Schlesische Erntedank“, am 16. (mit den Striegauern zusammen) die „Schlesische Kirmes“ u. am 30. ein Heimatabend mit Prof. Dr. Wilhelm Menzel in der Brodhagenschule.

R. N.

12 Jahre Heimatgruppe der Liegnitzer und 5 Jahre Heimatgruppe d. Goldberg-Haynauer in Bremen

Am 9. September 1965 trafen sich die Heimatfreunde aus Bremen und Umgebung, nachmittags um 16 Uhr, im Saal des Kolpinghauses, um das 12jährige Bestehen der Liegnitzer und gleichzeitig das 5jährige Bestehen der Goldberg-Haynauer Heimatgruppe zu begehen.

Wie immer füllte sich bald der Saal. Hatte sich doch der Vorstand unter Leitung des 1. Vors. Lds. K. H. Burg ein großes Programm ausgesucht. Und zwar war das Motto: „Alte Heimat — Patenstadt — Neue Heimat“!

Es war dies nur durch eine Filmvorführung möglich. Zwölf Jahre u. 5 Jahre im Leben der Heimatgruppe sind schon ein Stück Leben, wenn auch an der Zeit gemessen, gering. Durch das jahrelange Zusammenkommen sind wir schon eine feste Familie geworden. Wir kennen voneinander die Sorgen und Nöte des Lebens und freuen uns und nehmen an dem wechselvollen Leben des Einzelnen teil. Beweist es doch immer, daß in unseren Herzen die Heimat nicht tot und vergessen ist, sondern bei unseren Zusammenkünften immer wieder neu auflebt. Wie sie ja auch nicht aus dem täglichen Leben wegzudenken ist. Es sei zu Anfang allen Heimafreunden gedankt, für

ihre Treue zur Heimatgruppe. Denn ohne ihr Kommen zu den Veranstaltungen wäre ja die ganze mühevoll, aber mit Liebe und Idealismus getragene Arbeit sinnlos. So konnte Ldsm. Burg in seinen Eingangsworten wieder ein volles Haus begrüßen. Ganz besonders erfreut waren wir, endlich einmal den Leiter der Heimatkreisbetreuungsstelle Liegnitz bei der Stadt Wuppertal, Herrn Horst Berger, der im Auftrage der Patenstadt Wuppertal die Heimatgruppe Bremen besuchte, zu begrüßen. Glückwünsche gingen auch ein und wurden lebhaft begrüßt von unserem letzten Oberbürgermeister, Herrn Dr. Elsner, dem Bundesvorsitzenden Ldsm. Sagner, sowie von dem Landesvorst. des BdV, Herrn Hahn-Saida, dem Leiter des Bremer Verkehrsvereins und ganz besonders von dem Vertreter des Senators für das Bildungswesen, Herrn Reg.-Rat Faltus. Ldsm. Burg konnte im Auftrage des Letzteren eine Gabe anlässlich der „1000 Jahre Bremer Marktrecht“ einen Bildband von Bremen als Geschenk für die Stadt Wuppertal überreichen.

Zu Beginn wurde aller der in den vergangenen Jahren verstorbenen Liegnitzer und Haynauer gedacht. Ihr Wunsch in Heimerde zu ruhen, ging leider nicht in Erfüllung. Unsere Verpflichtung: Die Heimat nie zu vergessen und auf das Recht auf die Heimat zu bestehen.

In den nun folgenden 1 1/2 Stunden wurden Dias aus Liegnitz gezeigt, aufgenommen im Jahre 1963, sowie der Film: „Bremen, Schlüssel der Welt“ und als letztes: „Der Fluß und seine Stadt, von Wuppertal“. Brachten die Dias aus Liegnitz manche wehmütige Erinnerung, so war doch die Freude groß, wenn auf der Leinwand Bekanntes auftauchte.

In dem Bremer Film kam das Leben, der Handel, der Hafen und seine Schiffe mit ihren aus aller Welt nach hier ein oder ausgeladenen Gütern zur Geltung. Vor dem Film aus Wuppertal richtete Ldsm. Berger herzliche Begrüßungsworte im Namen der Patenstadt an die Anwesenden und überreichte als Gegengabe für die Stadt Bremen 2 Bildbände von Wuppertal. Für den Senat und den Verkehrsverein. In dem nun folgenden Film aus Wuppertal wurden den Besuchern das rastlose Leben, der Rhythmus der Arbeit, der große Wiederaufbau und die Schönheiten Wuppertals und seiner Umgebung nahegebracht. Mancher der Zuschauer wird wohl einen Besuch in Wuppertal machen und somit die Besucherzahl in Wuppertal beim nächsten Patenschaftstreffen der Liegnitzer erhöhen. Die Einladung zu einer Stadtrundfahrt wurde dankbar angenommen.

Nachdem der erste Teil abgeschlossen war, wurde eine Pause eingelegt, um dann zu dem fröhlichen Teil des Abends überzugehen. Zuvor richtete noch der Vors. der Landsmannschaft Schlesien, Landesgruppe Bremen, Ldsm. H. U. Proels, Begrüßungsworte an die Anwesenden. Er brachte dabei, zusammenhängend mit seinem Beruf als Ingenieur bei einer Bremer Werft, Interessantes von den Schiffen, die den Namen Wuppertals tragen, zu Gehör.

In dem nun folgenden Teil des Abends, der eingeleitet wurde durch Lieder, einmal ganz anders, des Schlesierrhodes: Gesänge aus dem Singspiel „My Fair Lady“ zum Vortrag. An der weiteren Ausgestaltung beteiligt waren noch 4 Tanzpaare der Tanzschule Ehlers aus Bremen, die in farbenfrohen Kostümen einen langsamen Walzer, Cha-Cha-Cha, Tango und andere moderne Tänze vortrugen. Eine flott spielende Kapelle sorgte für den nötigen Schwung und mit der Abfahrt der letzten Straßenbahnen wurde das schöne Fest beendet. Für alle Anwesenden war es ein gut gelungener Abend und wir wollen hoffen, daß der Abend noch lange in uns nachklingen möge.

Dankbar würde es begrüßt werden, wenn auch mal ein Vertreter der Patenstadt der Goldberg-Haynauer, der Stadt Solingen die Heimatgruppe in Bremen besuchen würde.

Nachtragend sei noch zur Kenntnis gebracht, daß am 8. 5. 65 ein Heimatabend

Ein wahrer Volksbischof der schlesischen Katholiken

Zum Tode des Weibbischofs von Breslau und Köln, Johannes Ferche

Von H. R. Fritsche

Nur wenige Tage vor seinem 25jährigen Bischofsjubiläum, das er am 29. September hätte feiern können, ist der Weibbischof von Breslau und Köln, Johannes Ferche, am 23. September in Köln im Alter von 77 Jahren gestorben. Die Nachricht hat nicht nur die Katholiken unter den Schlesiern zutiefst erschüttert; allen Schlesiern wurde in diesem Augenblick schmerzhaft bewußt, daß sie einen bedeutenden Repräsentanten ihrer Heimat verloren haben, den vor allem die schlesischen Katholiken wegen seines zähen Festhaltens am Väterglauben und an der heimatlich-religiös geformten Eigenständigkeit der Schlesier dankbar verehrten.

Weibbischof Johannes Ferche war Oberschlesier; er wurde am 9. April 1888 in Tschow bei Rybnik geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Gleiwitz studierte er an der Schlesienschen Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau Philosophie und katholische Theologie. Kardinal Kopp weihte ihn am 22. Juli 1911 im Dom zu Breslau zum Priester, und als der junge Geistliche später Vikar in Königshütte war, stand er bereits mitten im Kampf um seine bedrohte Heimat Oberschlesien. Seine nächsten Stationen waren: 1922 Kuratus in Ohlau und 1927 Pfarrer in Cosel in Oberschlesien.

In Cosel erreichte ihn der Ruf des Kardinals Bertram in das Domkapitel zu Breslau und am 29. September 1940 wurde er hier zum Weibbischof ernannt. Da er die polnische und auch die tschechische Sprache beherrschte, berief ihn der Kardinal bald auch zum Kommissar des Olsgebietes. Als treuen Sohn seiner Heimat blieb Weibbischof Ferche im Jahre 1945 entgegen dem ausdrücklichen Befehl der Gestapo in Breslau und wirkte hier Anfang Mai 1945 zusammen mit dem evangelischen Stadtdekan auf den Festungskommandanten, General Niehoff, ein, den aussichtslosen Kampf um die Verteidigung Breslaus aufzugeben und dadurch die Leiden der Bevölkerung abzukürzen. So blieb er, vor allem nach dem Tode des Kardinals Bertram, der einzige bischöfliche Amtsträger in der Diözese und die Verkörperung des Trostes und der Hilfe für die vom Krieg und Nachkrieg geplagten

Menschen seines Bereichs. Schließlich erreichte ihn im September 1946 aber doch der Ausweisungsbefehl, und so ging er zunächst nach Mitteldeutschland, um im Restteil der Diözese Breslau und später auch in Thüringen sein bischöfliches Amt weiterzuführen. Aber schon im März 1947 ernannte ihn Kardinal Frings zum Weibbischof von Köln, und Papst Pius XII. erhob ihn zum Domkapitular des Kölner Kapitels. Nun wurde er der wahre Volksbischof der schlesischen Katholiken in der Vertreibung, denen er auf vielen Vertriebenen-Wallfahrten immer wieder den Mut zum Glauben gab.

Als er im Jahre 1962 das Goldene Priesterjubiläum feiern konnte, erhielt er von Papst Johannes XXIII. die Ernennung zum Päpstlichen Thronassistenten, und der Bundespräsident verlieh ihm das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Teilnehmer am Katholikentag 1964 in Stuttgart werden sich erinnern, daß er damals hier in der St. Hedwigs-Kirche den Altengottesdienst hielt. Seine häufigen Besuche auch besonders in der Diözese Rottenburg, in deren Bereich er vielfach an den Wallfahrten nach Schwäbisch Gmünd teilgenommen hatte, führten ihn noch zwei Wochen vor seinem Tode in die Ruhe des Schwarzwaldes, nach Freudenstadt. Damals ahnten alle jene, die ihm nahestanden, noch nicht, daß sie so bald würden von ihm Abschied nehmen müssen.

Der Name des Weibbischofs Johannes Ferche, sein ungebrochenes Schlesiertum, sein geistliches Wirken in Schlesien und für die Schlesiern, seine große Persönlichkeit sind ein Stück Schicksal Schlesiens und seiner katholischen Kirche geworden. Seine Landsleute verdanken ihm viel. Er hat sich um Schlesien und die Schlesiern verdient gemacht.

Vielen wird Weibbischof Ferche noch in guter Erinnerung sein. Er hat kurz vor der Aussiedlung im Heimatkreis Goldberg das Sakrament der hl. Firmung gespendet.

Die Beisetzung erfolgte in der Domherrengruft zu Köln unter großer Teilnahme.

stattfind, an dem der bekannte schlesische Mundartspracher, Ldsm. V. Tietze, aus Hamburg, uns Gedichte und Erzählungen unter dem Titel: „Schlesien, wie es weint und lacht“ zu Gehör brachte. Auch dieser Abend wird noch in unserer Erinnerung bleiben. Kam doch dabei die Fröhlichkeit und Heiterkeit des Schlesiern zur Geltung.

Unsere nächste Zusammenkunft ist die Adventsfeier am 11. 12. 65, 20 Uhr, im Saal des Kolpinghauses. K. H. Burg

Heimatgruppe Liegnitz, Goldberg-Haynau und Lüben in Braunschweig

Am 12. 9. 1965 trafen sich die Heimatfreunde im Brabanter Hof, Gildenstr., um zusammen den Tag der Heimat zu begehen, denn gerade an diesem Tag ist das Zusammengehörigkeitsgefühl stärker denn je.

Hfrd. Kujawa begrüßte die Heimatfreunde und sprach über die Bedeutung dieses Tages. Danach wurde das Protokoll verlesen. Dann wurde eine Tonbandaufnahme abgerollt mit Volksliedern, Gedichten und Liedern aus unserer Heimat.

Als schlesische Lieder erklangen, wurde begeistert mitgesungen. Diese Aufnahme verdanken wir Herrn Gerh. Butzlaff, der uns das Tonband liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Die Aufnahme wurde von unserem Heimatfreund Kujawa besprochen

und schlesische Jugend sang die Lieder.

Anschließend gingen die Heimatfreunde zur Feier „Tag der Heimat“, veranstaltet vom BdV, ins Schützenhaus, wo der Tag einen würdigen und gemütlichen Abschluß fand.

Unsere nächste Versammlung findet am 10. 10 1965, um 15 Uhr, im Brabanter Hof, Gildenstraße, statt (Neuwahl).





Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag bzw. goldene und silberne Hochzeit.

Goldberg

Der Schlossermeister und Fahrradhändler, Herr Richard Hü n s c h, vollendet am 5. 11. sein 90. Lebensjahr.

Nach seinen Wanderjahren, die ihn bis nach Ägypten führten, und nach der Meisterprüfung und Verehelichung übernahm er 1905 die Bauschlosserei seines Lehrherrn in Goldberg, Obere Radestraße 1. Den ersten Weltkrieg erlebte er von Anfang bis zu Ende in Rußland. Nach dem 2. Weltkrieg wurde er im Juli 1946 nach Westfalen ausgesiedelt und fand 1947 eine neue Heimat in Bayern, in der Nähe seiner Kinder. Seit Dezember 1963 wohnt er mit seiner Ehefrau in Weißenburg/Bay., Niederhofener Straße 15. Altersbedingt ist er gesundheitlich noch zufrieden. Wir wünschen ihm weiterhin noch einen erträglichen Lebensabend. Es gratulieren drei Kinder, neun Enkel und sechs Urenkel.

Der Eisenbahner Herr Paul Friedrich und Frau Martha geb. Winkler, Brückenhäuser 2, feiern am 14. 10. goldene Hochzeit in 578 Bestwig, Am Bähndchen 4.

Goldene Hochzeit feiern am 25. Oktober Herr Richard Hettner und Frau Selma geb. Häring, Ritterstraße 20, in 845 Amberg, Mosachenweg 21.

Am 12. 11. 1965 Herr Erich Seidel 60 Jahre alt in Lohr/Main, Sonnenweg 3 (Kamckestraße 5). Jahrzehnte war er als Hutmacher bei der Fa. P. u. M. Neumann tätig, und lange Jahre gehörte er der Betriebskapelle an. Seit frühester Jugend war er aktiver Sportler. Leider ist Erich Seidel schon mehrere Jahre durch Krankheit gehbehindert, und er kann sein Haus, das mit dem Goldberger Stadtwappen geziert ist, nicht mehr verlassen.

Herr Kurt Smettana, Schmiedemstr., in 5803 Volmarstein/Ruhr, Heinrich-Fischer-Straße 33, am 21. 10. 1965 70 Jahre alt.

Haynau

Herr Max Borrman, Ladeschaffner i. R., Lindenstraße 4, in 609 Rüsselsheim/Main, Essener Straße 40, feiert am 4. 11. seinen 80. Geburtstag.

Herr Artur Johnke, Lindenstr. 4, feiert am 18. 10. seinen 50. Geburtstag, und wohnt in 6239 Kriftel/Tannus, Crufterostraße 25.

Frau Anna Sommer verw. Friedrich (Bahnhofsplatz 1) am 18. 10. in 3251 Hachmühlen, 75 Jahre alt.

Am 12. 11. 1965 feiert das Ehepaar, der Lehrer Herr August Werner und Frau Martha, Sandstraße, in X 34 Zerst, Gartenstraße 18, die diamantene Hochzeit.

Der Kaufmann Herr Max Scheibig, Lindenstraße, am 11. 9. 1965 70 Jahre alt. Seit einigen Jahren ist er fast erblindet. Der Jubilar wohnt seit 1946 mit seiner Familie in Zittau/Sachsen, Goldbachstr. 14-16.

Am 5. Nov. Frau Martha Schmidt geb. Kutzner, Göllschauer Straße 5, in noch geistiger und körperlicher Frische und Gesundheit, 70 Jahre alt. Ihren Freudentag feiert sie in dem erst seit September 1965 von ihrer verheirateten Tochter Anita Hieke geb. Schmidt bezogenen Eigenheim in 5628 Heiligenhaus-Unterlip, Lahnstraße 30.

Schönau a. K.

Frau Ida Kunze geb. Wittmer, jetzt in 3339 Barnstorf bei Braunschweig, wird am 6. Nov. 90 Jahre alt.

81 Jahre alt am 24. 10. Frau Elfriede Jaenisch in 655 Bad Kreuznach, Ringstraße 15.

Am 7. 11. Herr Paul Lichteblau in X 192 Pritzwalk, Bahnhofstr. 3a, 75 Jahre alt.

Frau Anna Vogel geb. Geisler am 6. 10. 85 Jahre alt in 8591 Leupoldsdorf, Krs. Wunsiedel, lebend.

Bielau

Am 21. 10. 65 Jahre alt die Zwillingsschwester Frau Else Walter geb. Stiegler in 8306 Schierling, Goethestr. 9, und Frau Frieda Hielscher geb. Stiegler in X 7261 Casabra, Krs. Oschatz/Sa. Ostern 1965 haben sie sich nach 20 Jahren das erstmal wiedergesehen.

Herr Friedrich Walter in 8306 Schierling war am 5. August 75 Jahre alt.

Falkenhain

Am 5. 8. 1965 Herr Eduard Bittner 75 Jahre alt, in Neuwied lebend.

Frau Lina Klemm in Seppenrade am 19. 9. 76 Jahre alt.

Frau Martha Kändler in Pöhlde am 8. 10., 75 Jahre alt.

Frau Anna Schreich in Pöhlde am 30. 10., 85 Jahre alt.

Frau Agnes Scholz in Heuberg am 31. 10. 1965, 77 Jahre alt.

Herr Julius Kändler in Pöhlde am 16. 12. 79 Jahre alt.

Herr Heinz Gründler und Frau feiern am 14. 9. 1965 Silberhochzeit.

Es heirateten:

Herr Erhard Beer und Frä. Amelies Paslat in Lüdinghausen am 24. 7. 1965.

Herr Wolfgang Winhold und Frä. Gisela Dohrmann am 14. 5. 1965 aus dem Kreise Bremerhaven.

Giersdorf

Frau Berta Matuschke am 10. 11. 77 Jahre alt. Sie lebt in Bremen-Osterholz.

Herr Paul Marschner am 11. 11. 60 Jahre alt, er wohnt in Klingen über Lindau.

Frau Anna Burkert am 19. 11. 1965 60 Jahre alt, wohnhaft in Radebeul bei Dresden.

Hermisdorf Bad

Herr Oskar Pfaff beging am 2. 10. seinen 60. Geburtstag in 463 Bochum, Velsstraße 122.

Am 18. 10. Frau Selma Willenberg in geistiger Frische 81 Jahre alt.

Ihr Ehemann, der fr. Gast- und Landwirt Herr Oskar Willenberg am 22. 10. bei bester Gesundheit 79 Jahre alt. Jetzt wohnhaft in Hamm/Westf., Feidikstr. 74.

Kaufung

Frau Magdalena Burkert, Hauptstr. Nr. 21e, am 2. Nov. 76 Jahre alt, in Massen über Unna, Westkamp 13.

Frau Ida Freche geb. Rüffer, Hauptstraße 42, am 7. Nov. 76 Jahre alt, jetzt Glauchau/Sa., Haussmannstr. 28.

Frau Johanna Geisler geborene Rühr, Randsiedlung 6, am 19. Nov. 60 Jahre alt, in Düsseldorf, Witzelstraße 50.

Herr Richard Handke, Hauptstr. 12, am 12. Nov. 60 Jahre alt, in Buschhütten/Siegen, Hüttenstraße 13.

Frau Frieda Hornig geb. Geisler, Randsiedlung 1, am 13. Nov. 60 Jahre alt, in Windfuß bei Eckenhagen, Oberbergischer Kreis.

Herr Oswald Hornig, Widmutweg 6, am 26. Nov. 75 Jahre alt, in Mühlhausen/Thür., Görmarstraße 37.

Frau Anna geb. Friebe, Hauptstr. 163, am 18. Nov. 60 Jahre alt, in Erlangen, Am Anger 16.

Herr Willi Kreisel, Hauptstraße 2, am 9. Nov. 65 Jahre alt, in Buschhütten, Krs. Siegen, Ferndorfer Straße 10.

Frau Klara Kunze geb. Weidt, Hauptstraße 111, am 24. Nov. 60 Jahre alt, in Blochwitz Nr. 26 über Großenhain, Bez. Dresden.

Frau Emma Langer geb. Menz, Hauptstraße 55, am 18. Nov. 65 Jahre alt, in Tiefenklein, Post Küps/Ofr.

Frau Martha Menzel geb. Werner, Dreihäuser 4, am 8. Nov. 65 Jahre alt, in Mindelheim/Schwaben, Hauptlehrer-Langstraße 8.

Frau Anna Müller geb. Lehmpfuhl, Bahnhof Ndr.-Kffg. 3, am 8. Nov. 76 Jahre alt, in Schönach 23/Bayern.

Herr Wilhelm Meissner, Bahnhof Ndr.-Kffg. 5, am 17. Nov. 70 Jahre alt, in Oberjüsa bei Göttingen, Siedlung 88.

Frau Ida Pilger geb. Hein, Hauptstraße 12, am 3. Nov. 79 Jahre alt, in Osterhagen, Hauptstraße 60.

Herr Fritz Röder, Hauptstraße 45, am 1. Nov. 65 Jahre alt, in Siegfried Giesen über Hildesheim.

Frau Liesbeth Seidel geborene Floth, Hauptstraße 137, am 19. Nov. 50 Jahre alt, in Bielefeld, Mittelstraße 14.

Frau Ida Sommer geb. Kcil, Dreihäuser Nr. 8, am 11. Nov. 78 Jahre alt in Neusorg 193, Krs. Kemnath.

Herr Georg Szymanski, Hauptstr. Nr. 99, am 12. Nov. 65 Jahre alt, in Gehütz Brand 66, Post Kronach/Bayern.

Herr Julius Schnabel, Hauptstr. 252, am 24. Nov. 85 Jahre alt, in Stennern bei Bocholt/Westf.

Frau Ida Schubert geb. Pätzold, Viehring, am 9. Nov. 70 Jahre alt, in Nienburg/Weser, Lemker Straße 4.

Herr Paul Töpel, Kitzelberg 2, am 10. Nov. 65 Jahre alt, in Hagen i. Westf., Hohenlimburger Straße 4.

Frau Minna Vulpius geb. Hennig, Randsiedlung 18, am 11. Nov. 60 Jahre alt, in Gersdorf, Krs. Hohenstein-Ernstthal, Thälmannstraße 16.

Frau Minna Weist geb. Wittig, Hauptstraße 226, am 14. Nov. 73 Jahre alt, in St. Arnold über Rheine, Paul-Keller-Str. Nr. 25.

Frau Selma Wittig geb. Edlich, Gemeindefiedlung 2, am 16. Nov. 60 Jahre alt, in Hattorf/Harz, Triftweg 9.

Frau Martha Zanetti geb. Herrmann, Tschirnhaus 1a, am 2. Nov. 65 Jahre alt, in Leizesberg 35, Post Kopfmühl über Passau.

Kaiserswaldau

Frau Marie Großmann in Erlte-Visbek i. O., wird am 23. 10. 80 Jahre. Die Heimatfreunde gratulieren und wünschen weiterhin beste Gesundheit.

Ludwigsdorf

Am 11. 10. wurde Frau Marie Haude geb. Tischendorf 95 Jahre alt. Sie wohnt in Friedrichshafen, Wittenwiesenstr. 30.

Am 29. 10. 1965 vollendet Frau Emma Schmidt in Echte über Northeim, Lindenstraße 125, ihr 81. Lebensjahr.

Kreibau

Frau Ida Hoferichter geb. Gottschling, am 21. 10. 65, 75 Jahre alt. Sie wohnt in 3201 Adlum 65 über Hildesheim.

Kleinhelmsdorf

Am 26. 10. Frau Katharina Fiegert, in 48 Bielefeld, Heeper Str. 122, 70 Jahre alt.

75 Jahre alt wird am 2. 11. 65 Frau Pauline Büttner in 48 Bielefeld, Friedrich-Schultz-Straße 29.

Konradsdorf, Ortsteil Überschar

Am 30. 10. 65, Frau Emma Raupach geb. Berger, in 5759 Warmen, Feldstr. 73, 50 Jahre alt.

Konradswaldau

79 Jahre alt, am 19. 10. 65 Frau Klara Nickchen in 48 Bielefeld, Berta-v.-Sutt-Nickchen in 8 Bielefeld, Berta-v.-Suttner-Str. 13.

Am 14. 11. 65, Frau Ida Zobel in 4801 Babenhausen über Bielefeld, Gartenstr. 13, 85 Jahre alt.

Modellsdorf

Frau Elise Plaetschke geb. Grüttner in Markkleeberg, Kreis Leipzig, Zöhlgker Dorfstraße 27, am 29. 10. 65, 70 Jahre alt.

Neudorf a. Grdtzbg.

Am 18. 10. 65, Frau Ida Rudolf geb. Pohl, 70 Jahre alt. Die Jubilarin, die sich bester Gesundheit erfreut, wohnt in 2831 Horstedt 7, Post Prinzhöfte.

Neunkirch

79 Jahre alt, am 15. 11. 65, Frau Selma Nixdorf in 48 Bielefeld, Sportstraße 16.

Prausnitz

Der letzte Bürgermeister, Herr Alfred Kretschmer, am 5. 11. 65, 78 Jahre alt. Er erfreut sich körperlicher und geistiger



Frische. Er lebt mit seiner Gattin Gertrud als Rentner in X 4801 Memleben, Kreis Nebra, Unstrut. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1964.

Probsthain

Am 6. 3. 65 heiratete der kaufmännische Angestellte Herr Günter Labitzke, 334 Wolfenbüttel, Forstweg 11, und Fr. Sabine Steidel aus Bremen.

Am 8. 10. 65 die fr. Landwirtin Frau Emma Stumpe geb. Geßner in 454 Lengerich-Antrup 107, 83 Jahre alt.

Der Landwirt Herr Richard Seidel, am 10. 10. 65 in 6304 Lolar bei Gießen, Gießener Str. 80, 50 Jahre alt.

Die Kaufmanns-Witwe, Frau Minna Tschuschner geb. Kiesel, 307 Nienburg/Weser, Düsseldorf Str. 9, am 21. 10. 1965, 78 Jahre alt.

Der Rentner, Herr Hermann Arlt, Grüttner Gut, jetzt in X 4401 Möhlau, Golpaer Str. 1, Post Tschernowitz, Kreis Gräfenhainichen, am 30. 10. 65, 82 Jahre alt.

Der fr. Landwirt Herr Bruno Hilbert, 2173 Hemmoor, Oste, Nr. 7, über Basbeck, am 10. 10. 65, 70 Jahre alt.

50 Jahre alt, am 16. 11. 65, der fr. Schäfergehilfe und jetzige Rentner Herr Alfred Tschenschner vom Ndr.-Dominium in 5228 Wildbergerhütte, Bergerhof 38, Oberbergischer Kreis.

Die Krankenschwester Fr. Christa Borrmann, hat in Hamburg-Blankenese im Tabca-Krankenhaus ihr Staatsexamen mit „gut“ bestanden.

Reichwaldau

Am 12. 10. 65 Herr Walter v. Uechtritz, 3 Hannover, Harnischstr. 7, 81 Jahre alt.

Am 28. 10. 65 Herr Gustav Exner bei guter Gesundheit, 80 Jahre alt. Er lebt bei seiner Tochter Erika in 3071 Marklohe bei Nienburg. Allen Reichwaldauern ist der fr. Landwirt und Maurer sicher noch in bester Erinnerung, hat er doch manchen Neu- oder Umbau daheim mitgemacht. Durch sein stets heiteres und frohes Wesen hat er sich viel Wertschätzung und Achtung erworben.

Reisicht

Ehefrau Margarete Hecht geb. Nickel, wohnhaft in 6 Frankfurt/M.-Niederrath, Heiner-Seeliger-Straße 43, am 26. 10. 65, 50 Jahre alt.

Herr Hubert Ullmann, landw. Obhsp. a. D., wohnhaft in X 402 Halle/Saale, Seebener Str. 62, am 28. 10. 65, 78 Jahre alt.

Herr Richard Tappert, Rb.-Weichenwarter a. D., wohnhaft in 1 Berlin 65, Schwyzerstraße 26b, bei seiner Tochter, am 4. November 1965, 76 Jahre alt.

Frau Ida Kunick verw., wohnhaft in 5139 Bocket Nr. 42 über Heinsberg/Rhld., am 9. November 1965, 76 Jahre alt.

Krankenschwester Fr. Frieda Förster, wohnhaft in Wurzen/Sa. (SBZ), Färbergasse 11, am 10. 11. 1965, 60 Jahre alt.

Berichtigung:

In der Juli-Ausgabe unserer Zeitung muß es heißen Fr. Klara Adam, Lehrerin, wohnhaft in 4715 Ascheberg/Westf., Steinfurter Str. 8, am 9. 8. 65, 65 Jahre alt.

Sneebach

Am 8. 11. 65 Herr Alfred Frömbert 70 Jahre alt. Er lebt in 5202 Hennef/Sieg, Ölgartenstraße 26.

Steinberg

Herr Gustav Fischer in Bielefeld, Bleichstr. 88, feiert am 24. 10. seinen 77. Geburtstag, seine Gattin vollendet am 14. 11. ihr 78. Lebensjahr.

Ihren 75. Geburtstag feiert am 12. 11. Frau Martha Thomas in 4811 Oldentrup üb. Bielefeld, Am Recksiek 257.

Tiefhartmannsdorf

81 Jahre alt wird am 27. 10. Frau Anna Baumgarten in 48 Bielefeld, Hellingstraße 18.

60 Jahre alt wird am 30. 10. Frau Anna Geisler in 48 Bielefeld, Wickenkamp 17.

Ihren 65. Geburtstag feiert am 6. 11. Frau Ida Kanbach in 48 Bielefeld, Althoffstraße 13.

Wittgendorf

Am 18. 10. 65, der Korbmacher Herr Bruno Gramsch in 5759 Warmen über Fröndenberg, Ruhr, 70 Jahre alt.

Ohne Ortsangabe

Am 15. 10. 65 Herr Siegfried Warmuth in 598 Werdohl, Eggenpfad 11, 50 Jahre alt.

Am 28. 10. 65 Frau Erika Springer in 588 Lüdenscheid-Sösenbach im Stoberg, 50 Jahre alt.

Wer hilft suchen?**Suchliste der Gemeinde Reisicht**

Wer kann Auskunft geben über die Wohnanschrift nachstehender Reisichter Einwohner:

Adler Gustav, soll in Birkfleck gewohnt haben.

Buchwald Gertrud, Lippstadt/Westf., Dielenpfad 72.

Döpke Herbert, geboren 16. 3. 1929.

Duckhorn Annemarie, Schneiderin aus Birkfleck.

Engler Felix, Wohlde, Nr. ? ü. Bergen, Kreis Celle.

Euler Eva, Köln-Zollstock, Höninger Weg 190.

Göbel Siegfried, geboren 16. 8. 1928.

Disselberger Fritz und Michael.

Grzeja Fritz, Brennereiverwalter.

Hauptmann Erich und Familie, Brücklas Nr. 16, Kreis Wunsiedel.

Hanke Erich und Familie.

Keil Albert und Ehefrau.

Konarski Paul und Familie, Neumünster 128.

Klose Gertrud und Kinder, Dornheim 42, Kreis Arnstadt.

Knobloch Gerda und Bruder Fritz.

Krüger Anna, Kunrau, Kreis Salzwedel, Breite Straße 2.

Kretschmer Johanna, Berlin-Lankwitz.

Kubeth Katharina nebst Ehemann und Tochter.

Kügler Ida geb. Knetsch.

Pfohl Hildegard nebst Ehemann und Kinder.

Malchereck Elisabeth, Sulingen, Schwördener Str. 38.

Wehlik Ida, Löwenberg/M., Jahnstr. 2.

Reimann Helmut, Gera/Thür., Gerh.-Haussmann-Straße 25.

Sandmann Robert, Rottenmeister

Schubert Helmut und Schubert Frieda

Schöpe Karl, Kurt und Walter.

Vogt Paul, Weseram, Krs. Westhavelland.

Ullmann Franziska und Töchter.

Weicht Johanna, Tiefenbach bei Passau
Winkler Herbert, Hamburg-Stellingen.
Becker Käthe, Kindergarten, Itzehoe,
Moltkestraße 3.

Angaben an: Alfred Kunzendorf,
5603 Wülfrath/Rheinld., Kastanienallee 32.

Gesucht wird Herr Heinz Hoffmann aus Haynau/Schles. Herr Hoffmann war während des Krieges bei einem Flak-Regiment in Wien mit einem Herrn Alfred Lattka zusammen gewesen. Wer kann nähere Auskunft geben? Unkosten werden ersetzt.

Zuschriften an: Bruno Schwarz,
446 Nordhorn, Erikastraße 105/1.

Wir suchen Katasterauszüge der Gemeinde Steinberg, woraus Grundbuchnummern des Besitzes der Wiggert'schen Erben ersichtlich sind. Diese Unterlagen werden dringend für LAG-Ansprüche benötigt.

Mitteilungen sind an den Verlag erbeten.

Familie Artur Schneider aus Goldberg, Ring 40.

Herrn Karl Sunkel aus Kaiserswaldau.

Fr. Elise Scholz aus Prausnitz.

Unsere Toten**Michelsdorfer Vorwerke**

Frau Anna Kobelt am 20. 7. 65 in Neheim-Hüsten, im 75. Lebensjahr.

Haasel

Am 1. Oktober verstarb plötzlich, infolge Herzschlages, Herr Alfred John im Alter von 61 Jahren. Er wohnte mit seiner Familie in Ahlen/Westf., Fritz-Husemann-Straße 7.

Kreibau

Am 11. 1. 65 Herr Hermann Klahn, im Alter von 86 Jahren, bei seiner Tochter in Thüringen.

Am 5. 6. 65 der Schmiedemeister Herr Oswald Keller. Er wohnte mit seiner Frau bei seiner Tochter Frau Inge Schäfermeier in Lipprode b. Lippstadt, Landwehrstraße 296.

Goldberg

Am 24. Sept. 1965 verunglückte tödlich im Auto auf der Straße nach Montreal Frau Annemarie Neumann, Ehefrau des Hutfabrikanten Ernst N., und ihr Sohn 21 Jahre, Valleyfield/Que. Canada 13 Molson St., und Kurt L. Neumann, Newtown/Conn. R.F.D. Nr. 3. USA, aus der Familie Max Neumann.

Haynau

Herr Paul Tschertner am 23. 8. 65 im Alter von 73 Jahren. Er lebte in 8729 Zeil a. M., Im Haag 1, Friedrichstr. 22.

Herr Erwin Friedrich, im Sommer 1965, völlig unerwartet nach schwerem Leiden im Alter von 48 Jahren, Bahnhofplatz 1.

Schönau/Katzbach

Am 1. 9. 1965 verstarb im Alter von 63 Jahren Herr Konditormeister Georg Helbig in X 8305 Königstein/Sächs. Schweiz, Pirnaer Straße 12.

Herr Alexander Weigmann, Revierförster a. D., verstarb am 20. 9. 1965 im Alter von 90 Jahren in 1 Berlin 62, Grunewaldstraße 12-13. Der Verstorbene war Besitzer des Gasthofes „Zum goldenen Stern“. Bis zur Kreisauflösung gehörte er dem Kreis Ausschuss als Mitglied an. Als Vorsitzender des Bundes für Handel, Gewerbe und Handwerk war er im ganzen Kreise bekannt und geschätzt.

Frau Mathilde Kühn im Alter von 87 Jahren, am 8. 7. 65. Sie lebte in 7471 Straßberg 466 über Ebingen/Württ., Hirschberger Straße 23.

Der Polizeihauptmann a. D., Herr Alfred Weise, am 16. 9. 1964. Er wohnte in 8676 Schwarzenbach/Saale, Breslauer Str. 1.

Kauffung

Am 23. 9. 1965 Frau Elisabeth Eberhardt geb. Bulr, im Alter von 81 Jahren in Kipsdorf (SBZ).

Frau Rosalie Tujek geb. Wenzel, Tschirnhaus, im Alter von fast 83 Jahren in 4723 Neubekum, Am Volkspark 26, am 24. 7. 1965.

Am 25. 9. 1965 nach langer, schwerer Krankheit Herr Ernst Beyer, Eisenberg-siedlung, im Alter von 60 Jahren in Hagen/Westf., Am Rastbaum 7.

Wir Kauffunger verlieren mit ihm einen unserer treuesten Heimatfreunde und ein weiteres Mitglied unserer Heimatortsvertrauenskommission. Der Verstorbene hat besonders am Aufbau unserer Heimatkartei großen Anteil und war ein enger Mitarbeiter unseres verstorbenen HOVM Gustav Teuber. Auch nach dessen Tode hat er sein Wissen um unsere Heimatgemeinde und deren Bewohner stets zur Verfügung gestellt. An der Gestaltung unserer Heimateffekte hat er immer im Vordergrund gestanden. Viele Pläne bewegten ihn für weitere Zusammenkünfte. Es sollte aber anders sein.

Ein langer Krankheitsweg bestimmte sein 60. Lebensjahr. Der Tod kam dann für ihn und für uns viel zu früh.

Durch seine vielen heimatkundlichen Dichtungen wird er uns aber immer lebensnah bleiben.

Für alles, was Ernst Beyer für unsere Gemeinde Kauffung getan hat, sagen wir ihm hiermit unseren letzten Dank.

KARL HEUSER

Pastor von Röchlitz
gest. 5. September 1965

Am 5. 9. 1965 vollendete Pastor i. R. Karl Heuser im Martinshof in Rothenburg, Krs. Niesky, nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sein irdisches Leben und ging in die Ewigkeit ein. Trauerfeier und Beisetzung in Görlitz am 10. 9. 1965.

76 Jahre betreuten zwei Pastoren gleichen Namens, Vater und Sohn, die Kirchengemeinde Röchlitz. Am 14. 4. 1875 wurde Karl Heuser als Sohn des Pastors Rein-

hold Heuser in Röchlitz geboren. Seine Kindheit verlebte er in seinem Heimatdorf, dessen Schule er von 1881 bis 1884 besuchte. In den folgenden drei Jahren unterrichtete ihn sein Vater, in den Real-fächern der Ortslehrer. Johanni 1887 kam er auf das Gymnasium in Jauer. Er fing in der Untertertia an und wurde Ostern bereits als Klassenbesten versetzt. In allen folgenden Klassen blieb er primus, bis er 1893 als primus omnium sein Abitur machte. Von 1893 bis 96 studierte er in Halle und Breslau Theologie und legte 1897 das 1. theologische Examen ab, dem ein Seminarkursus in Reichenbach/OL folgte. Von 1897 bis 99 war er als Hauslehrer in Gr. Klingbeck in Ostpreußen. Im Januar 1899 machte er sein 2. theologisches Examen und diente bis Ostern 1900 in Jena als Soldat. Ab 1900 war er Vikar, und 1901 löste er seinen Vater in der Röchlitzer Pfarrstelle ab.

44 Jahre wirkte er nun als Pastor, Seelsorger und Hirt der Kirchengemeinde Röchlitz, zu der noch die Dörfer Schneebach, Kosendau, Hohendorf, Riemberg, Laasnig und Konradsberg gehörten. In dieser langen Zeit, besonders aber im gemeinsamen Tragen der Nöte zweier Kriege, wuchs er und seine Gemeinde zu einer Einheit zusammen, die auch in der schwersten Bedrängnis des Jahres 1945 nicht zerriß und über die Vertreibung hinaus sich in den 20 Jahren der Zerstreuung bewährte. Wie sehr Pastor Heuser mit Röchlitz verbunden war, zeigte sein reges Interesse für die Geschichte des Dorfes.

Als dann mit der Katastrophe von 1945 die größte Not über die Gemeinde hereinbrach, zeigte sich die Seelengröße unseres Pastors. Am Sonntag, dem 11. 2., mußte wegen Näherkommens der Front die Gemeinde im Treck das Dorf verlassen. Nur ein kleiner Teil blieb daheim. Nachdem Pastor Heuser seine Familie in Sicherheit wußte, entschloß er sich, auf seinem Posten und bei den wenigen im Dorf verbliebenen Gemeindegliedern zu bleiben und trotz seiner 70 Jahre auszuhalten, „um sich“ — wie er schrieb — „nicht als Mietling vorzukommen, der, wenn der Wolf

kommt, seine Schafe verläßt“. Mit den Zurückgebliebenen teilte er das schwere Los der nächsten Wochen und Monate. Er erlebte die Beschießung des Dorfes, die einen großen Teil des Dorfes verwüstete und auch die Kirche und Pfarrhaus in Mitleidenschaft zog. Wie durch ein Wunder entging er mehrmals dem Tode, so als einmal ein betrunkenen Soldat einen alten Bauern (Winkler) mit einer Bierflasche erschlug und er selbst unter gleichen Schlägen bewußtlos zu Boden sank. Ständige Plünderungen und Leibesvisitationen mußten ertragen werden. Mit Hilfe eines anderen Bauern konnte er einen angelegten Brand in der Kirche löschen und sie dadurch erhalten. Dann folgte der Abmarsch der Daheimgebliebenen aus Röchlitz, das Frontdorf war, in die Gegend von Parchwitz zur Fronarbeit in der russischen Etappe. Er ertrug diese trotz seines hohen Alters, körperlicher Schäden und kärglichster Ernährung und waltete nebenher noch als Seelsorger seines Amtes. Als nach dem Waffenstillstand die Röchlitzer wieder „heim“ durften, beteiligte er sich, soweit er konnte, an den hoffnungslosen Aufbauarbeiten, bis am 26. 6. 45 die endgültige Vertreibung erfolgte. Nun schloß sich der letzte Gemeindeglied über Görlitz, Riesa, Oschatz an. Hier wurde ihm vom dortigen Superintendenten die Vertretung der Pfarrstelle von Kreinitz und Jakobsthal zugewiesen. Nach Rückkehr des Ortspfarrers ging er als Pfarrer nach Kiebitz. In Görlitz verlebte er bei seinem Sohn seinen wohlverdienten Ruhestand. Am 23. 5. 1962 konnte er mit seiner (inzwischen verstorbenen) Gattin die diamantene Hochzeit feiern.

Er war nicht nur in den 44 Jahren seiner Röchlitzer Amtszeit die Mitte seiner Gemeinde, er blieb es auch, als sie über die Bundesrepublik und in die Zone verstreut wurde. Viele standen mit ihm im Briefwechsel und freuten sich über seine Antworten, die nie ausblieben.

Die Kirchengemeinde Röchlitz dankt ihrem ehemaligen Pastor für sein segensreiches Wirken, für seine lebenslange Treue und ruft dem nun Entschlafenen aus der Ferne ein „Ruhe sanft!“ ins Grab nach. O. J.

Unser diesjähriges Kalenderangebot

- Meine liebe Heimat Du - 1966 DM 3,—
Ein Lesekalender mit vielen Bildern, 120 Seiten
- Unsere Riesengebirgsh Heimat DM 4,50
Ein Postkartenkalender mit 25 echten Riesengebirgsaufnahmen (abtrennbar)
- Volkskalender für Schlesien 1966 DM 2,80
Ein echter schlesischer Lesekalender mit vielen Bildern
- Schlesischer Bildkalender 1966 DM 2,80
Als Wand- und Tischkalender verwendbar, mit schönen schlesischen Bildpostkarten
- Schlesischer Kalender 1966 DM 4,40
Ein Abreißkalender mit 24 schles. Bildpostkarten
Format DIN A 5, von Dr. Hupka
- Schlesischer Heimatkalender 1966 DM 5,30
Größe 16 x 24 cm, 112 Seiten, 53 ganzseitige Fotos von Schlesien (Wandkalender) von Dr. Hausdorff

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten, 334 Wolfenbüttel
Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht
und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch - Alles für die Aussteuer - die beliebte Federn-Kollektion - Original-Handschleif, Daunens und Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbesteller, 10 Wochen bis 12 Monatsraten, Buntkatalog gratis. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold

130 x 200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen	DM 85,65
140 x 200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen	97,40
160 x 200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen	110,80
80 x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen	26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

BETTFEDERN

Wie früher
auf schles. Wochen- u. Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschlissen DM 12,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.
1 Pfd. fedr. Daunens DM 23,- usw.

Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Johann Speldrich
68 MANNHEIM, U 3, 20
(Früher: Sorau, Glogau, Wüste-giersdorf).

Für die Glückwünsche anläßlich meines 75. Geburtstages sage ich allen Heimatfreunden herzlichen Dank.

Ida Rosemann

583 Schwelm, Neumarkt 3
früher Haynau i. Schles.

Anläßlich meines 91jährigen Geburtstages, danke ich allen Freunden und Bekannten

Friedrich Karnetzky
Fleischermeister i. R.

früher Haynau, Burgstr. 40

Echter Bienenhonig, neue Ernte

Spitzensorte, aromatisch
2,5 kg netto DM 13,15
5 kg netto DM 24,95
fracht- und verpackungsfrei.

Honighaus Fritz Kastl,
8995 Sigmarszell/Allg. 9
(fr. Ostdeutschland)

Hast Du schon einen

neuen Bezieher erworben?

Bedenke stets, daß jeder neu erworbene Bezieher ein Baustein mehr für den weiteren Aufbau Deines Heimatblattes ist

Grüne Nervensalbe

3 x Grün
nach altem schlesischem Rezept, hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen.

Schachtel zu 100 g 4,40 DM
Schachtel zu 250 g 6,85 DM
zuzüglich Porto.

Bahnhof-Apothek
469 Herne/Westf.
Wilhelm Möller
früher Haynau/Schles.
Stadt-Apothek

BETTFEDERN

(auch handgeschlissene)
Inlette, fertige Betten, Bettwäsche, Daunendecken
KARO-STEP-Flachbetten direkt vom Fachbetrieß

Rudolf BLAHUT geg. 1882
Stammhaus Deschenitz-Neuern, jetzt:
8492 Furth l. Wald, Marienstr. 216
Ausführ. Angebot u. Muster kostenl.



Heute mittag wurde mein, lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Oswald Göhlich

Lokomotivführer i. R.

im Alter von 82 Jahren von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer
Liesel Göhlich geb. Kittelmann
Siegfried Göhlich
Herta Göhlich
und Anverwandte

4 Düsseldorf, den 21. September 1965
Oberbilker Allee 115
früher Goldberg, Schmiedestraße 15



Meine gute, liebe Frau, gute Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Heinrich

geb. Münster

wurde im Alter von 53 Jahren von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

In stiller Trauer
Gerhard Heinrich
Oswald Münster
und alle Angehörigen

2819 Heiligenfelde, den 18. September 1965
früher Haynau/Schles., Friedrichstraße 25

Plötzlich und unerwartet verstarb am 3. September 1965, im Paul-Gerhardt-Heim zu Hildesheim, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Meta Fliegner

geb. Grundke

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Hubert Fliegner
Inge Roeper geb. Fliegner
Ilse Fliegner geb. Kaupke
Herbert Roeper
Käthe Fliegner geb. Jähner
Karin, Eckhardt, Udo Fliegner
Wolfgang Roeper
Emma Grundke

3201 Barnten, Berliner Straße 172
23 Kiel, Kirchhofallee 61
früher Haynau

Am 7. September 1965 wurde die Entschlafene an der Seite ihres Gatten auf dem Friedhof zu Barnten beigesetzt.

Heute abend entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Bauer

Konrad Schiller

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer
Herta Schiller geb. Jahns
Elke Schmidt geb. Schiller
Gernot und Hartmut Schiller
Jürgen Schmidt

Rössing über Elze, Karlstraße 6, den 18. September 1965
früher Stadtgut Haynau/Schlesien

Am 29. Sept. 1965 entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Berta Kleint

geb. Duckhorn

aus Gohlsdorf/Schlesien, im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer
Ernst Heumann und Frau Frieda geb. Kleint
Paul Kleint und Familie
Oskar Kleint und Familie
nebst Anverwandten

6734 Lambrecht/Pfalz, Dörrental 311, im Oktober 1965

Am 20. September 1965, unserem 61. Hochzeitstag, entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, der

Revierförster a. D.

Alexander Weigmann

im 90. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Agnes Weigmann

1 Berlin 62, Grunewaldstraße 12
früher Schönau a. K., Hirschberger Straße 13

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute im 89. Lebensjahr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ida Hinke

geb. Besser

In stiller Trauer
Familie Wilhelm Hinke, Schladen, Krs. Goslar/Harz
Familie Friedrich Walter, Schönbach

Schönbach/OL, Kreis Löbau, 28. August 1965
früher Goldberg, Kaltenberg

Am 12. September 1965 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Scholz

im 59. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Erna Scholz geb. Lange
Hans Ulrich Scholz
Sibylle Scholz
Geschwister und Anverwandte

597 Plettenberg, Brockhauser Weg 86
früher Hohenliebenthal, „Gasthaus zur Hogolie“

Buching — die Perle des Allgäus!

Schlesier! Besucht Restaurant-Pension „Geiselstein“
8959 Buching b. Füssen, Telefon 0 83 68 / 2 60.

Familie RUDOLF ADOLF,
früher Baudenwirt in Spindelmühle/Riesengebirge
Vor- und Nachsaison besonders günstig!
Bitte Prospekt anfordern!